Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 355. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 2. August 1878.

Die Oesterreicher in Bosnien.

Der Berliner Vertrag ist kaum ratificirt, so kommt auch Oesterreich dem Mandate nach, das ihm vom Congresse übertragen worden ist. Vor wenigen Tagen haben die Oesterreicher die Save überschritten und sind in das türkische Gebiet eingerückt. Der Sultan hat natürlich seine Genehmigung ertheilt, und somit wird Oesterreich keinen bedeutenden Widerstand finden; im Gegentheil sind seine Truppen den bisherigen Nachrichten zufolge überall mit Jubel aufgenommen worden. Selbstverständlich — denn deutlich genug hat die türkische Regierung durch die Genehmigung des Actes selbst erklärt, daß sie nicht im Stande sei, die Ordnung im eigenen Lande aufrecht zu erhalten. So wird Oesterreich zu seiner wichtigen Aufgabe, die europäische Civilisation nach Osten zu tragen, immer mehr gedrängt, nachdem es seinen maßgebenden Einfluß im Westen, in Deutschland und Italien, verloren; das geflügelte Wort Bismarck's, der Schwerpunkt Oesterreichs liege in [illegible]en, rückt seiner Verwirklichung immer näher.

Wir beneiden Oesterreich nicht, daß es nunmehr thatsächlich in die [illegible]ientalischen Händel verwickelt ist; wir können ihm auch nicht Glück [illegible]ünschen zu der Besitznahme zweier schöner und fruchtbarer Provinzen; [illegible] Buntfarbigkeit seiner Völkerschaften ist fast zu groß, als daß es [illegible]ch neue vertragen könnte. Aber immerhin — es erfüllt seinen [illegible]ropäischen Beruf und erreicht endlich im Frieden durch die vorangangene Zustimmung Europas, um was Jahrhunderte lang ge[illegible]mpft worden ist. Und jedenfalls werden sich die neuen Völker glück[illegible]her fühlen, wenn sie von Wien und Pest, als wenn sie von Kon[illegible]ntinopel aus regiert werden.

Die erste Theilung der Türkei hat begonnen; es wiederholt sich [illegible]t buchstäblich das Spiel, das im vorigen Jahrhundert mit Polen [illegible]trieben worden ist. Auch damals wurden die fremden Truppen ge[illegible]fen von einem Theile des Volkes selbst; auch damals rückten sie ein, [illegible]m zum Wohle Polens Ordnung zu schaffen, ganz wie es in der [illegible]eutigen Proclamation Oesterreichs heißt; auch damals gab die schwache, [illegible]on Rußland umgarnte Regierung Polens seine Zustimmung; Preußen, [illegible]ussen und Oesterreicher wurden von einem Theile der Polen als [illegible]undesgenossen aufgenommen. Der Unterschied liegt nur darin, daß heute ganz Europa mit der Theilung der Türkei einverstanden ist, während damals nur die Mächte des Ostens unter dem Protest des Westens, besonders Englands, zur Action schritten. Die Proteste haben [illegible]ch fast ein ganzes Jahrhundert gehalten, bis sie immer schwächer [illegible]nd schwächer wurden und zuletzt ganz verschwunden sind. Gegen die Theilung der Türkei protestirt heute Niemand, nicht einmal die Türkei selbst.

Rußland hat durch einen glücklichen Krieg sich den Theil der Türkei genommen, den es braucht; England hat durch den schnell und geheim abgeschlossenen Vertrag vom 4. Juni mit Zustimmung des Sultans sich derjenigen Insel bemächtigt, die es für die Ausführung seiner Pläne als die geeignetste hält, und Oesterreich rückt, ebenfalls mit Zustimmung des Sultans in Bosnien und in die Herzegowina ein. Natürlich lautet die Zustimmung des Sultans nur auf einen bestimmten Zeitpunkt; wenn die Ruhe wieder hergestellt, wenn die Ordnung geschaffen und wenn die Unabhängigkeit der Türkei außer Zweifel gestellt ist, so werden selbstverständlich die Engländer Cypern und die Oesterreicher Bosnien wieder verlassen. Aber es giebt wohl keinen Narren in Europa, der meinen könnte, daß dieser Zustand irgend einmal eintreten wird; Oesterreich behält Bosnien und die Herzegowina, und England behält Cypern, beides unter Zustimmung der Türkei und der übrigen europäischen Mächte. Der Vertrag vom 4ten Juni macht Beaconsfield noch nicht zum großen Staatsmann, aber pfiffig und schlau hat er gehandelt; das räumen wohl auch seine englischen Gegner ein. Vor dem Beginn des orientalischen Krieges sicherte er sich Egypten durch ein einfaches Handelsgeschäft, durch den Ankauf der Suezactien; vor dem Beginn des Berliner Congresses sichert er sich Indien durch den geheimen Vertrag mit dem Sultan und schafft sich in Cypern einen thatsächlichen Protest gegen ein weiteres Vordringen der Russen in Asien. Macht Ihr nun auf dem Congreß was Ihr wollt; England hat das Seinige und hat sich zugleich für die Zukunft gesichert. Daher die Nachgiebigkeit des Lord Beaconsfield gegen Rußland.

Frankreich und Italien freilich sind etwas erbittert, weil sie leer ausgegangen sind, besonders das letztere. Italien schielt als Entschädigung nach Triest und Trient. Wir sollten meinen, Italien könnte sehr zufrieden sein. So fast ohne alle eigene Mühe ist ein Volk selten zur Macht und zur Einheit gelangt, als das italienische; von Frankreich erhielt es die Lombardei, mit Preußens Hilfe Venetien und von Deutschland die eigene Hauptstadt Rom. Triest und Trient aber? — Die Hand weg, denn da liegt nicht nur österreichisches, sondern auch deutsches Interesse. Deutschland und Oesterreich im Bunde — die werden wohl stark genug sein, um Italien den Beweis zu führen, daß es an seiner inneren Organisation genug zu thun hat, ehe es einen Blick nach Außen werfen kann.

Frankreich hat sich während des ganzen Congresses mit großer Würde benommen; an der Bescheidenheit dieser wirklich großen und einigen Macht könnte sich Italien ein Muster nehmen. Frankreich hat Nichts für sich beansprucht und sich begnügt, den näher betheiligten Mächten die Hindernisse aus dem Wege zu räumen.

So hat sich die erste Theilung der Türkei in vollem Frieden und allgemeiner Uebereinstimmung vollzogen; die zweite Theilung, bei welcher wohl Frankreich eine hervorragendere Rolle zu spielen berufen ist, wird wohl nicht lange auf sich warten lassen.

Das Deutsche Reich aber fühlt sich glücklich, daß es, wie jetzt so auch in Zukunft, allen diesen verzwickten Zuständen im Orient vollkommen fern steht.

Frauenrecht.

Von Th. Wellmann.

Unsere Erwerbsverhältnisse.

Es mag als Schutzzoll gegen unbefugte Anmaßung gelten, wenn die ohnehin der Regel nach geringhaltigere weibliche Thätigkeit auf den von der Natur und Geschichte dem Manne zugewiesenen Gebieten niedriger vergütigt wird; aber man sollte es umgekehrt ebenso machen, und da, wo beide Geschlechter gleich befugt und befähigt sind, auch gleichen Lohn eintreten lassen. Die Entschuldigung, daß der Mann zur Gründung eines Hausstandes befähigt werden müsse, gilt nicht; auch das Mädchen bedarf der Aussteuer und erst recht in unserer Zeit der Geldheirathen. Die Berufung auf weibliche Genügsamkeit und Sparsamkeit klingt gar wie höhnischer Uebermuth und kann als Rechtsgrund gewiß nicht gelten. Man besteuert beide Geschlechter nach der Ertragsziffer, aber man fragt nicht, wie viel mehr Arbeit das Weib aufwenden mußte. Lehrer an öffentlichen Schulen erhalten das doppelte und dreifache Gehalt der Lehrerinnen, deren sittliche Wirksamkeit höher anzuschlagen ist, als die der Männer. Die ganze stoffliche Erwerbsthätigkeit der Frauen ist, wie wir mit Louise Büchner bedauernd zugestehen müssen, der Willkür der Arbeitgeber unterworfen, weil der feste geschichtliche Zusammenhang fehlt, der von den Zünften her noch jetzt den Preis des männlichen Handwerkers bestimmt. Nun drückt der Eigennutz den Ertrag unter alles vernünftige Maß herab und beraubt die Frauen nicht nur der Lust und Liebe zur Arbeit, sondern auch der besten Ausbildung dazu, indem durch die wohlfeile Bequemlichkeit fremden Thuns der altehrwürdige, im Hause und für das Haus wirkende Selbstbetrieb verdrängt wird. Das Bürgermädchen früherer Zeit, welches von der Mutter für die eigene zukünftige Häuslichkeit erzogen wurde, erhielt durch beschränktes, aber tüchtiges Können auch die Unterlage für selbstständiges Fortkommen. Damals hieß es: „Schuster bleib' bei Deinem Leisten!" aber in dieser Abgrenzung bildeten sich in beiden Geschlechtern volle und ganze Persönlichkeiten, die genau wußten, wo sie hingehörten und sich darnach einrichteten. Die Tochter des Handwerkers wurde für ihren Stand erzogen, denn sie hatte keinen andern zu erwarten. Wie für ihren Vater der „Meister", so war für sie die „Jungfrau" der höchste Ehrentitel. Beides ist bis zum Kleinbürger herunter durch „Herr" und „Fräulein" verdrängt: aber mit den Namen ist auch der Inhalt verflüchtigt und verpfuscht. Das Handwerk hat keinen goldenen Boden mehr. Jeder will über sich selbst hinaus, und die Unsicherheit der Zielpunkte wirkt verderblich auf die Erziehung der Kinder zurück. Die Volksschule genügt nicht: in der höheren Töchterschule lernen die Mädchen alles Mögliche ohne Verständniß und Vertiefung, suchen die Kenntniß der Literatur hauptsächlich im Verschlingen von Romanen und drastischen Liebesgeschichten, die praktisch mit Gymnasiasten oder Lehrlingen durchgespielt werden und verdienen dann allerdings schon oft im halben Kindesalter nicht mehr die alte, schöne Anrede: „Jungfer". Von Handarbeiten lernen sie wenig oder gar nichts, denn die Schule legt darauf kein Gewicht; zu Hause ist keine Zeit noch Lust dazu und „es bringt ja auch nichts ein". Das giebt denn die schlechten Hausfrauen und Handarbeiterinnen, über die eben so sehr geklagt wird, wie über das aus ähnlicher Weitläufigkeit und Selbstüberhebung der untersten Klassen verderbende Gesinde.

Machte sich hierdurch die Noth der Frauen oder vielmehr an Frauen den höheren Klassen fühlbar, so ist Deutschland doch erst durch die Zustände der Beamten in die Bewegung der Gegenwart hineingezogen. Diese Berufsklasse ist nicht die zahlreichste, aber wirkungsvoll durch Stellung und Bildung. Die Berufsstatistik von 1867 ergiebt in den Klassen I bis S: Gesundheitspflege, Erziehung und Unterricht, Künste, Literatur, Presse, Kirche und Gottesdienst, Hof, Staatsverwaltung, Rechtspflege, Armee, Flotte und in Gemeindeämtern zusammen 460,434 Frauen, nämlich 36,506 selbstthätige und 423,928 angehörige, darunter:

	selbstthätig	angehörig	Summe
1) Polizei-, Finanz- und Bundesverwaltung	144	67,693	67,837
2) Rechtspflege	19	43,996	44,015
3) Heer	17	31,512	31,529
4) Flotte	2	703	705
	182	143,904	144,086

Die Verhältnisse dieser Familien, namentlich der richterlichen, wurden durch das Jahr 1849 höchst ungünstig verändert. Das Gehalt war zu einer Zeit bestimmt, wo der Scheffel Roggen 10—15 Sgr. kostete, es ging bei den Untergerichten von 500—1000, bei den Provinzialbehörden von 1000—1500 Thaler, wurde aber durch erhebliche Nebeneinnahmen verstärkt. Es gab Richter mit 3000—4000 Thaler jährlicher Einnahme. Die Neugestaltungen von 1849 beseitigten die Patrimonialgerichte, Urtelsgebühren u. s. w. und ließen das Gehalt unverändert. Ein Mitglied des Stettiner Gerichts, mit zahlreicher Familie, ohne eigenes Vermögen, wurde mit einem Federstriche von 1500 Thaler auf 800 Thaler herabgesetzt. Da begann die Noth in Gesellschaftsklassen, die auf äußere gute Haltung angewiesen, durch ihre Bildung für höheren Lebensgenuß empfänglich gemacht, durch bisherige Wohlhabenheit verwöhnt, durch ihr Amt zur Schuldenfreiheit gezwungen waren und die Erlaubniß zu erwerblichen Nebenbeschäftigungen immer seltener erhielten. Die Wirthschaftsbücher der Beamten-Familien von 1849 bis 1872 wären im Stande, herzzerreißende Berechnungen aufzudecken. Mehr als einer der damaligen Richter ist ein Opfer jener Zustände geworden, welche von einer conservativen Regierung eingeführt und gehegt wurden, ohne zu bemerken, daß dadurch der Grund gesellschaftlicher Entartung in Kreisen gelegt wurde, die unter allen Umständen davor bewahrt werden mußten. Es kam so weit, daß die Beamten vor dem Heirathen gewarnt und mißliebig wurden, weil sie Sorgen hätten. Als ob ihnen an Sorgen gelegen gewesen wäre! Aber sie hatten mehr als zuviel davon, und in erster Reihe um die Töchter. Mit den Knaben ging es noch; man wußte wenigstens, was aus ihnen werden sollte, aber die armen Mädchen waren gar zu schlimm daran. Mit dem Schwinden der Aussteuer, die von dem knappen Gehalt unmöglich gespart werden konnte, schwand die Aussicht auf Ehe immer mehr. Die Männer desselben Berufes wurden durch dieselbe Knappheit gezwungen, sich reiche Frauen zu suchen; aus anderen Berufsständen aber kam nicht leicht Jemand, weil er den Hochmuth, die Ansprüche und die häusliche Unbrauchbarkeit der sogenannten Bildung scheute, und nicht ohne Grund. Das Schmetterlingswesen, gegen welches die Schriften der jetzigen Bewegung sich mit aller Kraft und allem Rechte wenden, war dem Ernste der Lage nicht gewachsen. Die Erziehung war durch und durch französisch geworden: sie ging vor Allem auf gesellschaftliche Haltung und äußerlich geschmackvolle „Repräsentation". Louise Büchner spricht mit tüchtig treffendem Ausdrucke von zimperlicher Parfum-Moral und erklärt für klingende Schellen „jene halbgebildeten Damen, die von Allem etwas und von nichts etwas Rechtes wissen, die nie einer Sache auf den Grund gehen, sondern sich nur soviel darum bekümmern, um oberflächlich darüber schwatzen zu können." In gleichem Sinne tritt Mathilde Lammers der Planlosigkeit unserer Mädchen-Erziehung entgegen, und Frau Otto, der wir diesmal gern beistimmen, weist darauf hin, daß schon durch das überreich ausgestattete Spielzeug und die Puppenkleidung der Mädchensinn auf Aeußerliches gelenkt und mit Gewalt darauf hingedrängt werde, an Mode und Luxus Gefallen zu finden. Der Mangel an Einfachheit, die Abneigung gegen ernstliche Arbeit, das Tändeln und Spielen mit dem Leben war aus den höchsten Beamtenkreisen bis tief nach unten gedrungen. Das Hineintippen in alle Künste und Wissenschaften verwirrte die Köpfchen und vertrocknete die Herzchen; die Modethorheiten, Bälle, Concerte, Theater, Lesen und Spielen von Romanen, bei denen Lieutenants und Referendare den höheren Standpunkt bezeichneten, ließen für tüchtige und häusliche Weiblichkeit keinen Raum. Der Director der höheren Töchterschule in Stettin rühmte einem jungen Manne die glänzend bestandene Prüfung seiner Schülerinnen, mußte aber auf die Frage: „welche der jungen Damen würden Sie mir zur Hausfrau empfehlen?" achselzuckend erwidern: „keine einzige". Damit war der Stab über die ganze verkehrte Mädchenerziehung der gebildeten Stände gebrochen. Es ist hier nicht anders wie bei dem Kleinbürgerthum. Der häusliche Beruf ist der entscheidende Maßstab aller weiblichen Tüchtigkeit. Die Arbeiterfrau, welche ihr Hauswesen und ihre Kinder in Zucht und Ordnung hält, leistet mehr für die gesellschaftliche Gesundheit, als jene verbildeten Dämchen, welche 1870 den siegreichen Söhnen des Vaterlandes den Rücken kehrten, um mit den Gefangenen französisch plappern zu können. Ihnen war mit der Häuslichkeit auch das Vaterlandsgefühl abhanden gekommen, und sie würden schwerlich im Stande sein, die Aufgaben der Hausregierung, Erziehung der Kinder und des Gesindes zu erfüllen. Elisabeth Kodweß und Elisabeth Jexter konnten ihre Muttersprache nicht richtig gebrauchen, aber welche Fülle von Geist und Gemüth strömten sie auf ihre Söhne aus. Man verwirft den gangbaren Glauben an die weiblichen Naturkinder, aber man muß zugestehen, daß das elementare Frauenthum immer noch besser ist als die oberflächliche und rein äußerliche Halbbildung, durch welche der wirthschaftlichen Noth auch die sittliche zugesellt wird. Was sollte man nun mit den Mädchen anfangen, die zur Arbeit und zu einem bestimmten Berufe gar nicht erzogen waren, denen das Arbeiten für Geld wohl gar als unanständig galt? Das einzige, ihrem Hochmuth erlaubte Auskunftsmittel war das Lehrfach. Dorthin drängten alle, die von der Zerrüttung der Verhältnisse zum Selbsterwerb gezwungen wurden, ohne Prüfung ihrer Anlagen und Neigungen, ihrer körperlichen und geistigen Kräfte. In manchen Familien bestanden drei — vier Schwestern hintereinander die Prüfung, um dann mit zerstörten Nerven ein sieches Leben fortzuführen. Gewiß sind Unterricht und Erziehung so gut wie Krankenpflege die Hauptzweige selbstständiger weiblicher Thätigkeit, und gute häusliche Gewöhnung ist auch hier die beste Unterlage. Louise Büchner, welche den Umgang mit der Kinderwelt für den schönsten Trost und Lebensquell der Ehelosigkeit erklärt, führt einen Ausspruch von Jules Simon an: „Man sucht Erwerbszweige für die Frauen auf — die Laufbahn der Erzieherin ist diejenige, die ihnen vorerst gehört. Die Natur hat die Frauen gewissermaßen dazu bestimmt; sie sind Erzieherinnen, weil sie Mütter sind." Aber schon die demüthige Stellung in fremdem Hause ist ein schweres Ding für vornehm erzogene Beamtentöchter. Von dem natürlichen Berufe ist die wissenschaftliche Vorbereitung wesentlich verschieden und ebensowenig Jedermanns Sache, wie das Ausharren am Krankenlager. Jede erzwungene Einseitigkeit rächt sich selber. Die vielgenannte Vorkämpferin der Frauenbildung, deren bewundernswerther eigener Geist sie verleitet, die Durchschnittskraft ihres Geschlechtes zu überschätzen, erkennt gleichwohl an, daß die geistigen Ansprüche nicht zu hoch geschraubt werden dürften, sondern auf den Körper und die häusliche Ausbildung gehörige Rücksicht zu nehmen sei. Sie erklärt das Kochen für die praktische Unterweisung der weiblichen Denkkunst, die Werthschätzung der Handarbeit für ein Gebot der Sittlichkeit und giebt zu, daß das Familienleben durch nichts zu ersetzen, seine Herstellung die höchste weibliche Aufgabe sei.

Von den Beamtenkreisen ist die englische Frauenbewegung nach Deutschland verpflanzt und auf andere Volksklassen ausgedehnt worden.

Breslau, 1. August.

Ein vollständig abschließendes Urtheil über das Wahlresultat läßt sich auch in diesem Moment, wo wir dies schreiben, nicht fällen. So viel aber steht bereits fest, daß der Hauptzweck, welchen die Conservativen auf der ganzen Linie, unter der unzweideutigen Connivenz der Regierung, in diesem, Wahlkampfe verfolgten: die Verdrängung des Liberalismus aus dem Reichstage, insbesondere die Zertrümmerung der nationalliberalen Partei, nicht erreicht worden ist.

Ueber die Bekämpfung der Socialdemokratie durch die Wahlen spricht sich die „Trib." in folgenden Worten aus, denen wir vollständig zustimmen:

> Die Bekämpfung der Socialdemokratie bei den Wahlen ist leider nicht mit dem Erfolge durchgeführt, welcher in der gegenwärtigen Lage als eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes erschien. Die vollständige Entfernung der Vertreter der Umsturzpartei aus dem Reichstage ist nicht gelungen; immerhin läßt sich jetzt bereits eine wesentliche Verminderung der socialistischen Reichstagssitze annehmen. Zu den Nichtgewählten gehört neben Hasenclever auch Most. Daß im vierten Berliner Wahlkreise die Verdrängung der Socialdemokratie nicht eben so wie im sechsten, gleich im ersten Anlaufe durchgesetzt wurde, sondern einer Stichwahl vorbehalten bleibt, ist lediglich dem Starrsinn jener Leute zuzuschreiben, die zwar fortwährend die Nothwendigkeit, das Volk unter eine starke Staatsgewalt zu stellen, im Munde führen, ihrerseits aber niemals Lust haben, den sonnenklaren Geboten der politischen Situation zu gehorchen. In den von der Socialdemokratie ernstlich gefährdeten Wahlkreisen ergab sich das Verhalten für die Freunde der Ordnung von selbst: überall, wo nicht ein ganz eclatanter politischer Umschwung zu Tage getreten war, mußten dieselben sich auf einen Candidaten derjenigen Richtung vereinigen, welche bei der letzten Wahl die Majorität gehabt hatte. Lediglich der Umstand, daß dies nicht geschehen, hat im vierten Berliner Wahlkreise, wie in den beiden Breslauer Wahlkreisen, in Elberfeld, Hanau u. s. w. die Nothwendigkeit der Stichwahl herbeigeführt. Diejenigen, welche den Fehler begangen, werden die Verantwortung dafür tragen, wenn der Ausfall der Stichwahl für die Sache der Ordnung kein günstiger ist.

Wenn Oesterreich auch darauf verzichtet hat, wegen der italienischen Annexions-Demonstrationen Beschwerde zu führen, so ist es doch entschlossen, ähnlichen Kundgebungen der Italianissimi im Trentino und in

Triest energisch entgegenzutreten. Ein Tiroler Blatt, die „Bozener Zeitung“, will von „wohlunterrichteter Seite“ Kenntniß erhalten haben von einem höchst bezeichnenden Ausspruche, welchen der Kaiser Franz Josef vor Kurzem einem mit den Verhältnissen in Tirol genau vertrauten General gegenüber gethan haben soll. Nachdem sich nämlich der Monarch über die Stimmung im italienischen Landestheile Tirols erkundigt hatte, bemerkte er, „man dürfe ja nicht glauben, daß er je in eine Abtretung Wälschtirols willigen werde; eher werde er und sein Haus zu Grunde gehen, als daß er auch nur einen Zollbreit von Welschtirol abtrete.“

In **Ungarn** ist die Wahlbewegung aus dem bisherigen ziemlich gleichmäßigen Geleise auch in den letzten Tagen nicht herausgetreten. Alle Parteien verdoppeln zwar jetzt ihre Anstrengungen, allein dieselben erheben sich nicht über das Niveau der landesüblichen Agitationen.

Die **österreichische Occupations-Armee**, welche in vier Colonnen in Bosnien eingerückt ist, setzt ihren Vormarsch langsam fort. Die Haupt-Colonne bezog, wie telegraphisch gemeldet wird, gestern ein Lager bei Derbent. Auch Novi und Samac ist von österreichischen Truppen besetzt worden. Bezüglich eines Einrückens in herzegowinisches Gebiet verlautet noch nichts. Officiöse Stimmen sagen nur, daß man befürchte, dort auf widerhaarige Elemente zu treffen und deshalb besonders vorsichtig zu Werke gehen wolle, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden. In der bosnischen Hauptstadt Serajewo dauern die anarchischen Zustände, welche durch den türkischen Agitator Hadschi Loja und fanatische Moslims hervorgerufen wurden, noch fort. Dieselben fordern zu einer schnellen Durchführung der Occupation auf. Der „Pester Lloyd“ ist der Meinung, daß es jetzt zu einem militärischen Arrangement mit den Vertretern der Pforte gekommen ist. Es scheint sich aber auch zu bestätigen, daß die Vereinbarungen sich eben nur auf diese militärischen Verabredungen beziehen, während die diplomatischen Auseinandersetzungen noch nicht beendet sind. Das genannte Blatt fügt hinzu: Selbstverständlich haben diese Verhandlungen mit den Fortschritten der Besetzung nichts zu thun, und wird letztere, wie man glaubt, um die Mitte des nächsten Monats durchgeführt sein.

Wie der „P. C.“ aus Mitrovitza gemeldet wird, werden seit etwa vierzehn Tagen um diesen südlichen Grenzort Bosniens, welcher auf der Hauptstraße von Novibazar nach Konstantinopel gelegen ist, Befestigungen hergestellt. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um die Errichtung eines befestigten Lagers für 25,000 Mann. Man erwartet da die demnächstige Ankunft Hamdi Pascha's, der mit dem Commando der Truppen betraut wurde, die zwischen Mitrovitza und Volo in der Stärke von 40- bis 50,000 Mann concentrirt werden und zum Theil aus den aus Bosnien und der Herzegowina zurückzuziehenden Garnisonen bestehen sollen. Die Anstalten, welche bezüglich der Verpflegung dieser Truppen getroffen werden, lassen darauf schließen, daß man ein längeres Verweilen derselben in dieser Gegend ins Auge gefaßt hat.

Ueber die **türkisch-griechischen** Beziehungen läßt sich die „Turquie“ in sehr gewundenen Ausdrücken vernehmen, die aber auf keine besondere Lust zur Nachgiebigkeit von Seite der Pforte schließen lassen. Es wird u. A. gesagt:

„.... Es ist wahr, daß die Gefühle der Mäßigung und friedliche Tendenzen im Rathe des ottomanischen Cabinets vorgewaltet haben, aber man würde unseres Erachtens zu weit gehen, wenn man daraus den Schluß ziehen wollte, daß die kaiserliche (türkische) Regierung definitiv beschlossen habe, der Annahme der im Protokoll der 13. Congreßsitzung angezeigten und im Artikel 21 des Berliner Vertrages erwähnten neuen Grenzlinie **keinen Widerstand** entgegensetzen zu wollen. Schon jetzt die Absichten der Hohen Pforte kennen und diese oder jene Entscheidung mehr oder weniger positiv ankündigen zu wollen, würde so viel heißen, als Conjecturen aufstellen und Meinungen ausdrücken, welche sich auf bloße Wahrscheinlichkeiten gründen.

In **Italien** beginnen sich die Gemüther, welche durch das Verlangen nach dem Trentino und dem Triester Gebiet eine Zeit lang allerdings sehr beunruhigt waren, nach und nach wieder zu beruhigen. Ebenso beginnt man auch nach und nach über dieses Verlangen selbst etwas ruhiger und gerechter zu urtheilen, als es bisher in der Presse des Auslandes der Fall war.

Sehr beachtenswerth ist der Umschwung, der in Italien in der Stimmung der Bevölkerung überhaupt, namentlich aber auch der Regierung gegenüber, insofern stattgefunden hat, als sich überall eine conservative Gegenströmung bemerkbar macht. Ein großer Theil der Wähler, sagt eine vom 24. v. Mts. datirte römische Correspondenz der „A. A. Z.“, ist offenbar nicht mehr mit der Linken zufrieden, sondern scheint sich wieder der gemäßigten Partei zuwenden zu wollen. Sehr deutlich prägte sich diese Stimmung aus bei den im Laufe des letzten Monats in der Mehrzahl der italienischen Communen vollzogenen Ersatzwahlen für das gesetzlich in jedem Jahr ausscheidende Drittel der Mitglieder der Communalverwaltungen. Bei diesen Wahlen hat die gemäßigte Partei Erfolge errungen, welche sie selber kaum erwartet hatte. Fast überall haben die Candidaten der constitutionellen Vereine mit großen Mehrheiten gesiegt: so durchweg in allen großen Städten Nord- und Mittel-Italiens (Turin, Mailand, Bologna, Venedig, Perugia). Ja, die „Moderati“ haben sogar in Salerno, wo sonst Herr Nicotera stets einstimmig zum Abgeordneten gewählt wurde, vollständig gesiegt und auch in Rimini, wo bisher die Stadtverwaltung rein republikanisch zusammengesetzt war, haben sie zum ersten Mal einen Erfolg zu verzeichnen, indem sieben für ihre neun Candidaten Mehrheit erhielten. Sehr bezeichnend sind endlich noch die Wahlresultate in den beiden nothleidenden Municipien Genua und Neapel, wo die von der Regierung vor einigen Monaten aufgelösten Gemeindebehörden nicht blos zu einem Drittel zu ergänzen, sondern unter Aufsicht königlicher Delegirten gänzlich neu zu wählen waren. In Genua ist fast kein einziges Mitglied der alten Stadtverwaltung, welche, unter den Auspicien des Hrn. Nicotera gewählt, die Commune Genua an den Rand des Bankerotts gebracht hatte, wiedergewählt worden. Die Männer der neuen Verwaltung gehören fast durchweg der gemäßigten Partei an, und es ist gegründete Aussicht vorhanden, daß es der neuen Behörde, welche weise Sparsamkeit und Erhöhung der städtischen Steuern als ihr Verwaltungsprogramm proclamirt, verhältnißmäßig bald gelingen wird, die Ordnung in den städtischen Finanzen wiederherzustellen. Auch in Neapel haben die am letzten Sonntag vollzogenen Communalwahlen ein ähnliches Resultat ergeben.

Unter den italienischen Blättern äußert sich über die gegenwärtig auf der Tagesordnung stehenden Fragen vor Allem die „Opinione“ in sehr vernünftiger Weise. Dieselbe ist nämlich der Meinung, daß weder Oesterreich zur Besetzung Bosniens und der Herzegowina, noch England zum Erwerb von Cypern zu beglückwünschen sei und bezeichnet es als eine Phantasterei, daß Italien sich eine griechische Insel nehmen und mit Griechenland hätte verbinden müssen. Italien, sagt sie, bedarf zumeist des Friedens und hat jetzt keine andere Aufgabe, als das bereits geeinte und wiedergewonnene Vaterland durch Bildung und Wissenschaft vollends zu erobern. Unsere eigenen Inseln, die nach Schulen und Landstraßen dürsten, können das Geld besser brauchen, das zur Besetzung einiger Inseln im Aegäischen Meere schlechtweg fortgeworfen sein würde. In ruhiger Kraft und im Vertrauen auf den König, das Heer und die freien Staatseinrichtungen wollen wir warten, bis die Ereignisse herangereift sind, keines voreilig heraufbeschwören, sondern unsere Würde wahren und unser nationales Programm unversehrt erhalten. Das ist der einzige Weg zur Befreiung; außer diesem giebt es nur Anarchie und Demüthigung.

Was den Papst betrifft, so erklärt es der „Monde“, das Organ des päpstlichen Nuntius in Paris, für falsch, daß Leo XIII. zum Administrator der Diöcese Perugia gesagt habe: „Ich hoffe, daß ich Sie besuchen werde; halten Sie mir Wohnung bereit.“ Der Papst habe, so versichert der „Monde“, gesagt: „Ich bedaure, daß es unmöglich ist, Ihnen einen Besuch zu machen.“ Der „Monde“ versichert ferner, Leo XIII. werde die Gefangenschaft nicht brechen, die ihm von den Anforderungen seiner Würde auferlegt sei.

In **Frankreich** sind die Arbeitseinstellungen eben so plötzlich wieder verschwunden, wie sie aufgetaucht waren. Wühler vom Auslande her und Schürer der Bonapartisten, sagt eine Pariser Correspondenz der „K. Z.“, haben augenscheinlich mitgewirkt; diese aber verfehlten ihr Ziel, und ihr Candidat im Nord fiel durch, von jenen wurde verhaftet, was den Behörden in die Hände fiel. Im Großen und Ganzen aber darf der Regierung Mäßigung und Energie nachgerühmt werden, und auch die Truppen und Gendarmen thaten mit Ruhe und Vorsicht ihre Schuldigkeit, aber auch nicht mehr als diese. Die Arbeiter in den Kohlendistricten erwiesen sich als eine gute, beschränkte Herde, die den Führern, denen der rothen Internationalen so harmlos wie denen der schwarzen, voll Vertrauen folgt, dagegen voll Mißtrauen gegen ihre Arbeitgeber ist.

In **England** hat die Ernennung des Marquis of Lorne zum General-Gouverneur von Canada den besten Eindruck gemacht. Dieselbe wird, wie man der „K. Z.“ aus London unter dem 29. v. Mts. schreibt, unter Politikern als ein Meisterstreich Beaconsfields beurtheilt, weil sie ein weiterer Ausdruck seiner „imperial policy“ und eine schmeichelhafte Anerkennung der canadischen Loyalität sei.“ Die „Times“ und „Morning Post“ beloben die Ernennung in diesem Sinne. Was die im Parlament so sehr wie außerhalb desselben in hohen Wogen gehenden Streitigkeiten über den Werth oder Unwerth der Ergebnisse des Berliner Congresses betrifft, so meint die „Pall-Mall-Gazette“: Man dürfe nicht daran zweifeln, daß die Regierung und ihre Freunde sich hinter der von Lord Beaconsfield erfundenen Phrase: „Frieden mit Ehre“ zu verschanzen gedenken. Indem sie es aber sehr stark bezweifelt, ob der Frieden, der England gegeben, ein sicherer und nicht vielmehr ein sehr schwankender sein, äußert sie sich, was die „Ehre“ anlangt, dahin;

In den Berliner Congreß-Protokollen, in den Artikeln des englisch-russischen Vertrages finden wir auch nicht einen Punkt, auf den wir stolz sein könnten. Im Gegentheil läßt sich desto mehr erzählen. Waren die geheimen Abmachungen ehrenhaft, nachdem wir mit solch hochmoralischen Phrasen gegen dieselben protestirt hatten? War das Scheingefecht mit Rußland ehrenhaft, nachdem wir demselben bereits Alles zugestanden hatten? Trägt unsere Behandlung Griechenlands zu unserer Selbstachtung bei? Und Bessarabien? Wir verlangen eine Antwort auf diese Fragen, ehe man uns von einem Frieden mit „Ehre“ spricht. Die Unehre liegt deutlich vor unseren Augen. Die ehrenhaften Punkte des Verhaltens der Regierung beim Berliner Congresse müssen uns noch gezeigt werden. Wir sind neugierig, sie kennen zu lernen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 31. Juli. [Die Berliner Wahlen.] Der Jubel, der gestern Abend in der Reichshauptstadt in neun Zehntel aller Bierstuben und Restaurationen ertönte, in denen man die sehnsüchtig erwartete Nachricht von dem Wahlresultat empfing, läßt sich kaum schildern. Die Niederlage der gesammten alten, neuen und neuesten Conservativen, von denen Stöcker mit seinem Schneider Grüneberg bis Treitschke und Klöppel bei der eifrigsten Agitation noch nicht ein Zehntel aller Stimmen von Berlin erhielten, war eine klägliche. Ihre Bemühungen, den Socialdemokraten ihre zwei Sitze durch Schwächung der fortschrittlichen Candidaten und Unterstützung hoffnungsloser Zwischencandidaturen zu conserviren, sind nicht gelungen; sie haben freilich durch die Candidatur Falk im IV. Wahlkreise die Möglichkeit geschaffen, daß Fritzsche in den Reichstag kommt und die „Post“ jubelt schon jetzt, daß ihre Aufforderung an die Conservativen, auf den freihändlerischen Zelle statt den schutzzöllnerischen Socialdemokraten Fritzsche überzugehen, erfolglos sein werde. Gewiß wird der Vater der Fritzsche'schen Wahl von 1877 und der Falk'schen Candidatur von 1878, der biedere Fabrikant Hessel schon nach Kräften dafür sorgen, daß auch diesmal Fritzsche die Stimmen der von Gift und Galle gegen Fortschritspartei erfüllten Wähler erhalte. Dennoch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Anstrengungen der liberalen Parteien auch Fritzsche verdrängen. Aber jedenfalls beweisen die Berliner Wahlen vom 30. Juli, daß das Bürgerthum Berlins mit der Socialdemokratie fertig wird, auch wenn dieselbe — wie thatsächlich geschehen — von den Conservativen in ihren Wahlsitzen indirect geschützt wird. Und wozu dieses wüste Geschrei der Conservativen und Officiösen und der Treitschke'schen Partei über die angebliche Usurpation der Berliner Sitze durch die Fort-

Die Kunstindustrie-Ausstellung des Breslauer Gewerbevereins.

VI.

Wenn in irgend einer Branche des Kunstgewerbes ein namhafter Fortschritt gegen früher zu bemerken ist, so gilt dies vor allem von der **Möbeltischlerei**. Wer der Arbeiten sich noch erinnert, die vor zehn bis zwanzig Jahren unsere ersten Möbelfabriken lieferten, der dürftigen Ausstattung gedenkt, die nur mit dem polirten Holze zu wirken sich bestrebte, höchstens einige zahme Versuche machte, etwas Barockschnitzwerk als Bekrönung der Möbel zu verwenden und wer dann heut sieht, wie die Schränke, Tische, Buffets wieder architektonisch aufgebaut werden, reiche, wirksame Gliederungen zeigen, mit stilvollen Schnitzereien, mit schönen Marqueterien verziert sind, der kann unmöglich den großen Fortschritt zum Guten verkennen. Daß nicht noch Besseres geleistet werden könnte, soll ja nicht in Abrede gestellt werden, aber eine große Zahl der ausgestellten Möbel ist wirklich gut gearbeitet und bei den anderen sieht man wenigstens das immerhin achtungswerthe Streben, aus der früheren Mittelmäßigkeit sich herauszuarbeiten.

Die meines Wissens bei der Münchener Ausstellung von 1876 zuerst befolgte Methode, die Möbel und andere zum Hausgeräth zu zählende Werke zu Zimmereinrichtungen zu vereinigen, einzelne Cabinets aufzubauen und dieselben geschmackvoll einzurichten und auszuschmücken, ist auch bei uns befolgt worden. Leider ist der große Saal recht mangelhaft beleuchtet, und so erhalten die beiden von den Architekten **Brost** und **Grosser**, sowie dem Tischlermeister **Martin Kimbel** arrangirten Cabinets nicht genug Licht, wirken lange nicht so, wie sie bei guter Beleuchtung wirken müßten und würden. Die beiden erstgenannten Architekten haben die Entwürfe zu dem Zimmer ausgeführt und die Möbel und den grünen Kachelofen dem Tischler und dem Ofenfabrikanten vorgezeichnet. Der Ofen selbst ist schon in den Verhältnissen gut und tüchtig von **Francisci** in Schweidnitz hergestellt. Aus derselben Fabrik sind im Oberstocke zwei Oefen aufgestellt, die keineswegs einen so vortheilhaften Eindruck machen, ein Beweis, daß eine kunstgeübte Leitung einem Theile unserer Handwerker doch recht nothwendig ist. Die Möbel, Bureaus, Sopha, Tisch, Stühle und Buffets sind im Geschmack der Renaissance entworfen, dabei praktisch brauchbar, in schönen Formen gezeichnet; die Decoration ist wirksam, besonders kommt die Intarsia zur erforderlichen Geltung. Die Ausführung der Entwürfe durch den Tischlermeister H. **Hauswaldt** ist wohl gelungen und beweist, daß unsere Handwerksmeister schon etwas recht Tüchtiges zu leisten vermögen, wenn nur etwas Gutes von ihnen verlangt wird. Schade ist, daß die feine Stuckdecoration von **Plöcker** (hier) des mangelhaften Lichtes wegen nicht zur rechten, wohlverdienten Geltung kommt, und daß die Deckenbilder von **Schaller's** Meisterhand nicht ihrer Bedeutung angemessen betrachtet werden können.

War schon in dem Brost-Grosser'schen Cabinet die schlechte Beleuchtung sehr zu beklagen, so leidet noch mehr **Martin Kimbel's** Aufbau unter diesem Uebelstande. Kimbel entwirft, was er arbeitet, selbst, ist sein eigener Musterzeichner, und das ist in unserer Zeit nicht hoch genug anzuschlagen; es ist das das Ideal, welches wir bei allen Kunsthandwerkern allmälig zu erreichen wieder erstreben müssen. Von der großen originellen Begabung des Meisters zeigen die im Oberstock aufgestellten Entwürfe zu Zimmereinrichtungen; er hat eine fruchtbare Phantasie, weiß sich alle Formen für seine Zwecke zurechtzulegen, und wenn er diese Phantasie etwas mehr im Zügel behielte, manchen Schößling derselben der Gesammtwirkung opferte, kurz, wenn er weniger durch Fülle als durch einfache Noblesse der Form zu wirken sich bestrebte, würde er jedenfalls noch weit mehr zu leisten im Stande sein. Wer Großes erreichen will, muß, das ist eine altexprobte Kunstregel, Kleinigkeiten zu opfern wissen. Wenn die Möbel des Zimmers, die schön gezeichnete Thür und auch der bunt glasirte Ofen (von **Kanold** hier) allenfalls noch deutlich zu sehen sind, so kommen die Plafondmalereien, nach Meister Kimbel's hübschen Entwürfen von **Heinze** ausgeführt, nicht zur rechten Geltung, sie sind für den dunklen Raum zu klein.

Das Cabinet des Tischlers E. **Langer** in Schweidnitz ist ein erfreuliches Beispiel dafür, daß auch in der Provinz ein Streben nach höheren Zielen erwacht ist. Die Entwürfe zu den Möbeln rühren von den Architekten Ihne und Stegmüller in Berlin her und sind bis auf die etwas plump wirkenden Kugelaufsätze recht schön gelungen; die Ausführung der Arbeiten ist sehr tüchtig. Endlich hat noch die **Breslauer Actien-Möbel-Fabrik** ein Cabinet ausgestellt. War bei den früher genannten Einrichtungen der ornamentale Schmuck der Möbel sehr reich, ja manchmal zu reich, so ist hier eine puritanische Schlichtheit, die zwar ihre gute Wirkung zu machen nicht verfehlt, die aber doch gegenüber den anderen Arbeiten etwas befremdend erscheint.

Von den anderen Tischlerarbeiten nenne ich in erster Linie ein Pianino, das von **Franz Welk** (hier) ausgestellt wurde. Das Gehäuse, denn dies allein kann uns hier ja interessiren, ist von dem Architekten **Leyenthal** hier entworfen, einfach aber vornehm in der Form, ohne viele Zieraten, aber gerade deshalb um so mehr gewinnend. Es ist nicht genug anzuerkennen, wie sehr sich alle Aussteller dieses Handwerkszweiges bemüht haben, nach Kräften etwas Gutes zu schaffen. Die Leistungen eines Chr. **Koschel** (hier), eines E. **Tilgner** in Malkwitz bei Schmolz sind wohlgelungen, wären es vielleicht noch in höherem Maße, wenn die Meister darauf verzichtet hätten, Figurenschnitzereien anzubringen, die den so guten Arbeiten eher nachtheilig sind. Es sollte doch jeder wissen, was er zu leisten im Stande ist, und darauf seine ganze Kraft concentriren; eine gute Tischlerei wird durch eine zweifelhafte Schnitzerei nicht gehoben. Geradezu leid kann es einem thun, daß der Tischlermeister **Strauß** in Schweidnitz auf die Idee gekommen ist, sein allerliebstes Damen-Arbeitstischchen gewiß in anerkennungswerther Intention mit den Mosaikbildern des Kaisers und der Kaiserin zu verzieren; so etwas kann nicht gelingen, wird, auch von der geschicktesten Hand ausgeführt, immer einen ungenügenden Effect machen. Bei der Betrachtung dieses so sauber und nett gearbeiteten kleinen Möbels konnte ich den Gedanken nicht unterdrücken, daß wir, die wir im Dunkel unser Leben hinbringen, doch etwas vor den gekrönten Häuptern, vor den berühmten Persönlichkeiten voraus haben. Wenigstens das, daß man unser Conterfei nicht mißbraucht. Ist das nicht geradezu ein unverzeihlicher Mißbrauch, wenn unser verehrter Kaiser es sich gefallen lassen muß, in dem gestickten Tableau (Oberstock) des Frl. **Rosalie Reiter** zu figuriren? So schlecht das Bildniß des greisen Helden auch gemalt ist, eins scheint doch meisterlich in dem Gesichte ausgedrückt: die Indignation, seine Soldaten in einer so traurigen Weise dargestellt zu sehen. Man sollte, wenn nicht so viel Geschmack, denn das ist nicht Jedermanns Sache, so doch so viel Pietät haben, solche Persönlichkeiten lieber aus dem Spiele zu lassen, wenn man sie nicht ihrer würdig darzustellen im Stande ist.

Ich habe schon erwähnt, daß die Möbel fast durchgängig gut componirt sind, daß die Verzierungen ihrer Bestimmung angemessen an den rechten Stellen angebracht sind, sich der Gesammtwirkung unterordnen. Ein Hervordrängen des Zierwerkes macht das Ganze unruhig und schädigt eher, anstatt zu heben. So ist der Gewehrschrank von **Mattes Cohn** geradezu mit Schnitzereien überladen; es mag das ja einem Theile des Publikums gefallen, der mehr auf Reichthum als Geschmack zu achten gewöhnt ist, aber eine minder reiche Decoration würde das Möbel sicher viel mehr verschönert haben. Das ist es ja eben, was uns zum großen Theile noch so sehr fehlt, daß die Wenigsten die schöne Form allein, auch wenn sie ohne jede Zierat auftritt, zu würdigen vermögen und daß die Fabrikanten deshalb des Guten nie genug zu thun vermeinen. So sind auch die Holzschnitzereien von **Reckziegel** in Wünschelburg zwar recht gut ausgeführt, aber doch Beweise einer argen Geschmacksverirrung. Wie kann man auf die Idee kommen, ein Gemälde in Holzschnitzerei nachzuahmen, zumal wenn dasselbe Wald und Bäume darstellt? Der geschnitzte Eichbaum, der geschnitzte Fichtenwald: das muß man sehen, das läßt sich nicht beschreiben. Und doch hat der Künstler Talent; die Thiere und Menschen sind mit unverkennbarem Geschick ausgeführt. Wer ihn ermunterte, einen Ridinger'schen Kupferstich nachzubilden, der hat ihm einen schlechten Dienst erwiesen; beschränkt sich der Künstler darauf, in Zukunft nur Thier- und Menschenfiguren zu schnitzen, so wird er sicher recht Gutes leisten und kaum so viel Mühe haben. Was muß die Ausführung des geschnitzten Eichbaumes für Arbeit gekostet haben!

Es ist traurig genug, daß einem vielversprechenden Talente, das sich selbst zu rathen, seinen eigenen Weg zu finden nicht im Stande ist, nicht von kunstverständigen Leuten zur rechten Zeit noch die Augen geöffnet werden; so mühen sich vergeblich tüchtige Kräfte und wenn sie zur rechten Einsicht kommen, ist es meist schon zu spät, um den als recht erkannten Weg noch eingeschlagen. Darum möchte ich hier die Gelegenheit benutzen, einen andern Künstler, der unsre Ausstellung beschickt hat, vor solchem Irrthum zu warnen. Da sehen wir im Zimmer 21 Landschaften künstlich aus Kork zusammengesetzt; mühsam sind kleine Korkstückchen zu Bäumen zusammengeklebt, Fleiß und Arbeit und auch ein gewisses Talent ist aufgewendet worden und das Resultat ist gleich Null; im besten Falle wundert sich das Publikum darüber, daß aus so ungefügem Stoffe sich etwas herstellen läßt, das einem Gemälde allenfalls ähnlich sieht. Die Phelloplastik, die Kunst Baudenkmale in Kork nachzubilden, ist heut und mit Recht ziemlich in Vergessenheit gerathen und doch war es immerhin noch leichter und verständiger, römische Denkmäler in Kork nachzumodelliren, als Landschaften daraus zusammenzukleben. Schade um den Fleiß und die aufgewendete Arbeitskraft.

Die **Eisenindustrie** ist sehr gut auf unserer Ausstellung vertreten. Arbeiten wie die von **Trelenberg** werden überall Anerkennung sich verschaffen; die meisterliche Art seiner Schmiedekunst tritt

schrittspartei? Die Wahlbetheiligung von 77 bis 81 pCt. ist stark genug, um die numerische Schwäche der Schreier und Hetzer und ihres Anhangs zu erkennen. Die Christlichsocialen haben es mit ihren drei Candidaten Stöcker, Grüneberg und Bernstorf glücklich auf 1300 Stimmen, die eigentlich Conservativen (Moltke, Vollgold, Schwarzkopf, Hoppe) auf 5500 und die aus einem Sammelsurium von Neu- und Freiconservativen, Schutzzöllnern und abgefallenen Nationalliberalen zusammengesetzte Partei für Falk auf 7900 Stimmen gebracht — zusammen 14,700, wozu man noch 500 Zünftler und 1200 Clericale rechnen mag. Der Rest von 140,000 Wählern bleibt entschieden den Liberalen und den Socialdemokraten. Und ähnlich, wie in Berlin, verhält es sich rings um Berlin in den wahrlich durch ihre treue Hingebung an das Königshaus von keinem deutschen Stamm übertroffenen kurmärkischen Kreisen.

[Das Waldeck-Denkmal-Comite] hat am Geburtstage Waldeck's (derselbe ist geboren 31. Juli 1802 zu Münster) und zur Feier des glänzenden Wahlsieges der vereinigten liberalen Parteien einen Lorbeerkranz auf Waldeck's Grab auf dem katholischen Kirchhofe in der Liesenstraße niedergelegt.

△ **Mainz**, 31. Juli. [Wahlresultat.] Wie vorauszusehen war, gestaltete sich die Wahlbewegung in unserer Stadt zu einer recht lebhaften. Die Agitatoren der einzelnen Parteien entfalteten eine fieberhafte Thätigkeit. Namentlich gaben sich die Ultramontanen, noch begeistert von dem Anblick der kleinen Excellenz, alle Mühe, um ihrem Candidaten Herrn Domcapitular Dr. Moufang, dem würdigen Genossen des verstorbenen Bischofs Ketteler, eine große Anzahl Stimmen zu verschaffen. Mit großer Spannung sah man daher dem Ergebniß der Wahl entgegeben. Dasselbe ist Folgendes: Reuleaux (nat.-lib.) 7290 St., Moufang (ultr.) 6970 St., Weiß (Demokr.) 980 St. und Liebknecht (soc.-dem.) 3291 St. Davon fielen in Mainz 2477 Stimmen auf Reuleaux, 2834 St. auf Moufang, 2442 St. auf Liebknecht und 902 St. auf Weiß. Die Stichwahl zwischen Reuleaux (nat.-lib.) und Moufang (ultr.) findet nächste Woche statt.

Oesterreich.

Teplitz, 30. Juli. [Kaiser Wilhelm] lehnte, wie der „Köln. Ztg." telegraphirt wird, bei seiner Ankunft den geschlossenen Wagen ab und benutzte fortwährend einen offenen ohne jedwede Vorsichtsmaßregeln. Er spazierte heute Abend in dem abgesperrten Theil des Schloßgartens.

Großbritannien.

A.C. London, 30. Juli. [Parlaments-Verhandlungen vom 29. Juli.] Im Oberhause lenkt Lord Stratheden und Campbell, liberaler Pair, die Aufmerksamkeit der Lords auf die Protokolle des Berliner Congresses, sowie auf die am 4. Juni zwischen Großbritannien und der Pforte geschlossene Convention. Er räumt ein, daß die von England durch das Protectorat über Kleinasien eingegangene Verpflichtung sich von der, welche ihm in 1856 auferlegt wurde, nicht im geringsten unterscheide, aber er fürchtet, es sei keine Garantie für das Aufhören der russischen Occupation Bulgariens vorhanden. Er beantragt die Vorlegung gewisser Documente.

Earl Granville weist auf die Sticheleien in Lord Beaconsfield's jüngster Rede gegen die Opposition des Hauses hin und bemerkt, daß während der fünf Jahre, wo die Liberalen am Ruder gewesen, die damalige Opposition ihr Schwert ebenfalls nicht aus der Scheide gezogen. Die große Majorität, über welche die gegenwärtige Regierung verfüge, mache die Einbringung von Oppositionsanträgen völlig nutzlos. Er beschuldigt Lord Beaconsfield, in seiner jüngsten Rede mit dieser Majorität geprahlt und sich persönliche Angriffe auf den ehemaligen Premier erlaubt zu haben.

Lord Beaconsfield rechtfertigt seine von dem Vorredner gerügten Bemerkungen auf Grund der beharrlichen Angriffe seitens Gladstone's gegen die auswärtige Politik der Regierung und namentlich gegen die englisch-türkische Convention, die er eine Abmachung ohne Sinn und Verstand genannt. Wenn die Opposition die Politik, welche zu der Convention vom 4. Juni führte, nicht billige, so möge sie einen förmlichen Tadelsantrag einbringen und sich nicht auf die Kritik kleinlicher Dinge beschränken.

Lord Napier und Ettrick tadelt die Convention vom 4. Juni, weil man bei genauer Prüfung derselben sähe, daß die der Pforte auferlegten Verbindlichkeiten keine thatsächliche Wirkung haben könnten.

Der Marquis von Ripon behauptet, die Regierung hätte künftige Cabinete für die Politik, welche zu der englisch-türkischen Convention führte, nicht verbindlich machen sollen, ohne vorher das Parlament zu Rathe zu ziehen.

Der Marquis von Salisbury bemerkt, beim Abschluß der englisch-türkischen Convention habe die Regierung hauptsächlich der Gedanke geleitet, daß, gleichviel welche Regierung im Amte sein dürfte, die englische Nation niemals dulden würde, daß der russische Einfluß in den Thälern des Euphrat und des Tigris der vorwiegende sei. Durch die Convention sei die Verantwortlichkeit der englischen Regierung eher verringert als vergrößert worden, da sie die Politik, welche England unter gewissen Eventualitäten zu verfolgen entschlossen sei, in der klarsten und unzweideutigsten Weise im Voraus ankündigte. Indem sie dies Verfahren einschlug, habe sie der englischen Diplomatie den Charakter der Freimüthigkeit aufgeprägt, was höchst wünschenswerth sei, weil bisher viele Vertragsgarantien nur papierne Garantien waren, die nicht zu Thaten verpflichteten. Durch den Tripelvertrag von 1856 z. B. verpflichteten sich Frankreich, Oesterreich und England in der feierlichsten Weise, jeden Bruch des Pariser Vertrages als einen casus belli zu betrachten, aber als einige Artikel dieses Vertrages verletzt wurden, stellte es sich heraus, daß, da der Vertrag ein Collectivvertrag sei, die Mächte zu einem Einschreiten nicht verbunden seien. Die Regierung glaubte, es sei endlich Zeit, daß dem System, Verbindlichkeiten einzugehen, deren Sinn zweideutig sei, ein Ende bereitet und ein System adoptirt werde, das dieselben so klar als möglich mache. Was den von Lord Stratheden gestellten Antrag betreffe, so brauche man nicht zu besorgen, daß die russische Occupation nicht in der dafür festgestellten Frist von 9 Monaten enden würde. Dies sei eine Angelegenheit, an welcher Oesterreich gründlich interessirt sei. Rußland habe sich überdies feierlichst verpflichtet, den Vertrag von Berlin zu respectiren.

Nachdem noch Lord Cardwell, der ehemalige Kriegsminister, Lord Cranbrook, der Minister für Indien, Lord Aberdare und Lord Hammond sich an der Debatte betheiligt, zieht Lord Stratheden seinen Antrag zurück. Bald darauf vertagt sich das Haus.

Das Unterhaus beschäftigt sich ebenfalls im ausgedehntesten Maßstabe mit der orientalischen Frage, aber Bänke und Zuschauerraum sind nicht so gefüllt wie sonst am ersten Abend einer großen orientalischen Debatte.

Sir Charles Dilke fragt, ob bei der Regierung Klage darüber geführt worden sei, daß Consul Blunt während des Berliner Congresses den Türken den Vorschlag gemacht habe, in Thessalien eine Petition zu Gunsten einer autonomen Provinz unter englischem Protectorate zu veranstalten, und wenn dies der Fall, ob Consul Blunt für sein Verhalten zur Rede gestellt worden sei.

Unterstaatssecretair Bourke erwidert, daß keine derartige Klage im auswärtigen Amte eingelaufen und von einem ähnlichen Verhalten des Herrn Blunt nichts bekannt geworden sei.

Mr. Laing fragt den Schatzkanzler, ob im Berliner Vertrag oder in den von Rußland beim Berliner Congreß übernommenen Verpflichtungen eine Bestimmung getroffen, wodurch die von der Türkei an Rußland zu entrichtende Indemnität anderen Schulden der Türkei, welche nicht besonders hypothecirt sind, nachgestellt wird, ungeachtet der allgemeinen Regel, daß Staatsschulden keine Priorität inter se besitzen, speciellen Hypothekenschulden ausgenommen.

Der Schatzkanzler erwidert, daß im Berliner Vertrag nichts derartiges enthalten sei; aus dem elften Protokoll lasse sich ersehen, daß die Bevollmächtigten über den Gegenstand verhandelt haben. Von Interesse sei hier die im Protokoll erwähnte Unterredung des Grafen Corti mit Schuwaloff; welcher Fürst Gortschakoff einige Worte beifügte. Er (der Schatzkanzler) wolle hier kein Urtheil in Angelegenheiten des internationalen Rechts abgeben; die von ihm angeführten Punkte seien von Wichtigkeit für die Frage.

Die Vorlage, welche die Apanage des Herzogs von Connaught anläßlich seiner Vermählung um 10,000 Pfd. Sterl. per annum erhöht, wird ohne Opposition in zweiter Lesung angenommen.

Sodann erhebt sich unter dem lebhaften Beifalle seiner Parteigenossen der Marquis von Hartington und stellt folgende Resolution:

„Während dieses Haus befriedigt vernahm, daß die Orientwirren durch den Berliner Frieden ohne fernere Berufung an die Waffen beendigt wurden, und der Osten Europas sich der Ausdehnung der Freiheit und Selbstregierung auf einige Völkerschaften der europäischen Türkei erfreut, bedauert es, daß die Ansprüche Griechenlands und der griechischen Unterthanen der Pforte nicht besser berücksichtigt wurden; daß durch Uebernahme der alleinigen Bürgschaft für die Integrität der der Pforte in Asien verbliebenen Gebietstheile die militärischen Verpflichtungen Englands unnöthig erweitert wurden; daß die vom englischen Cabinet übernommenen, nicht klar festgestellten Verpflichtungen bezüglich besserer Verwaltung dieser Provinzen England eine schwere Verantwortung auferlegen, ohne daß genügende Mittel behufs Sicherung ihrer Verwirklichung angedeutet worden wären; und daß diese Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten ohne Vorwissen des Parlaments übernommen wurden."

Die Resolution, bemerkt der Führer der Opposition, greife den Berliner Vertrag in keiner Weise an, aber das Haus sollte die Gelegenheit ergreifen, um zu erwägen, welcher Natur die erzielte Regelung sei. Ein bloßer Vergleich des Berliner Vertrages mit dem Vertrage von San Stefano gewähre eine sehr unzulängliche Idee, da letzterer Vertrag zugegebenermaßen nur ein Präliminar-Vertrag war. Das Berliner Instrument müsse mit dem Pariser Vertrage verglichen werden. Er beabsichtige keine formelle Anklage gegen die Regierung zu erheben. Ihre Verantwortlichkeit werde von anderen Mächten getheilt, ausgenommen was Griechenland anbetreffe, dem große Hoffnungen vorgespiegelt worden, die sich indeß nur in sehr geringem Grade verwirklicht hätten. Die gemäßigten Vorschläge, welche Griechenland dem Congreß unterbreitete, fanden nicht sehr warme Unterstützung seitens der britischen Bevollmächtigten. Die einzige Ermunterung, die es von Lord Beaconsfield empfangen, war, daß Staaten wie Individuen sich mit Geduld wappnen müßten. Die Opposition habe niemals versucht, Griechenland aus parteisüchtigen Zwecken zum Kriege gegen die Türkei aufzustacheln, aber er fürchte, Griechenland werde, wenn die Türkei sich wieder in Verlegenheiten befände, geneigt sein, eher dem erfolgreichen Beispiel der Slaven zu folgen, als sich auf die Versprechungen Englands zu verlassen. Der Congreß hätte gute Dienste geleistet, aber den Berliner Vertrag könne er nicht als eine endgiltige Lösung der orientelischen Frage betrachten. Was der Türkei verblieben, würde schließlich durch innere und natürliche Ursachen geordnet werden; aber er freue sich, daß eine zeitweilige Lösung erzielt worden, die jenen natürlichen Ursachen Spielraum lassen würde. Er freue sich auch, daß die militärische Herrschaft der Türken über widerspenstige Racen nicht durch die militärische Herrschaft der Russen ersetzt werden würde. Er und seine Gesinnungsgenossen betrachteten dies als den Beginn einer Politik, die sie gefördert hätten, und demnach griffen sie den Berliner Vertrag nicht an, sondern bewillkommneten denselben. Wenn die conservative Partei das von Mr. Plunket eingebrachte Amendement annehme und dasjenige, was durch den russisch-türkischen Krieg erzielt worden, gutheiße, so billige sie thatsächlich das Verhalten der Opposition, welche sich während der ganzen Transaction durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel bestrebte, die britische Regierung zu bewegen, von einem Kriege abzustehen, der den Zweck gehabt haben würde, dem Unternehmen Rußlands Widerstand zu leisten. Die Opposition konnte indeß ihre Augen nicht gänzlich gegen die Weise schließen, in welcher das Resultat erzielt worden. Wenn Rußland und die Türkei nicht befugt waren, ihre Streitigkeiten unter sich zu schlichten, so ermangele er einzusehen, wie die britische Regierung ihre internationalen Verbindlichkeiten mit der Besitzergreifung von Cypern in Einklang bringen konnte. Welches seien überhaupt die Interessen, die durch die englisch-türkische Convention vom 4. Juni geschützt werden? Kleinasien bilde nicht die Route nach Indien; der Weg dahin liege über Persien, das sich mehr unter russischem Einflusse befinde, als Kleinasien. Englands Ruf in Indien dürfte nicht gehoben werden durch eine Machtentfaltung für unwichtige Zwecke, blos um Eindruck auf die Gemüther der Indier zu machen. Der Premierminister scheine zu vergessen, daß Garantien nicht ewig bindend sind, und brüste sich damit, den Russen zugerufen zu haben: „Bis hierher und nicht weiter!" Die Regierung habe noch den Beweis zu führen, daß eine gebieterische Nothwendigkeit für die der Türkei gegenüber eingegangene Verbindlichkeit vorhanden gewesen. Wir haben dadurch die Zeit des Conflicts zwischen uns und Rußland um vielleicht hundert Jahre beschleunigt und wir haben uns Rußland zu unserem Nachtheile sicherlich um tausend Meilen genähert und unsere militärischen und maritimen Hilfsquellen zurückgelassen. Wenn das nicht eine Politik ist, die richtig als eine „wahnsinnige Politik" geschildert worden, so weiß ich nicht, wie dieselbe sonst charakterisirt werden soll.

Der Marquis berührt zunächst die von Lord Beaconsfield in seiner am letzten Sonnabend bei dem conservativen Banket gehaltenen Rede vom Stapel gelassenen Aeußerungen gegen Gladstone. Er charakterisirt dieselben als eine Beleidigung für die Monarchie, deren Hauptrathgeber der ehemalige Premier eine beträchtliche Zeit hindurch gewesen, für den geheimen Rath, dessen Mitglied er noch immer sei; für das Haus, in welchem er einen Sitz habe, und für das Volk und das Land, dessen Vertrauen er so lange Zeit genossen. Der Redner wünscht, dann zu wissen, welche Tragweite die von England übernommene Garantie habe, ob sie sich auch auf Insurrectionen ausdehne. Er hebt hervor, daß, wenn sie blos gegen einen directen Angriff gewährt sei, sie nur aufrecht erhalten werden könnte durch Uebernahme einer Controle über die auswärtige Politik der Türkei, und zwar in einem solchen Maßstabe, um ermitteln zu können, ob die Ursache eines etwaigen Krieges zwischen der Türkei und Rußland eine gerechte sei.

Der Marquis schließt seine wiederholt durch Beifall unterbrochene Rede, wie folgt: „Ich mag gefragt werden, zu welchem Zwecke ich meine Resolution eingebracht habe? Von einem Partei-Gesichtspunkte aus wäre es ohne Zweifel leichter für uns gewesen, uns ruhig zu verhalten, uns vor der Popularität der Regierung gebeugt zu haben, und, die unvermeidliche Reaction abwartend, aus der Täuschung und Unzufriedenheit, die übertriebenen Hoffnungen und unerfüllten Versprechungen folgen müssen, Vortheil gezogen zu haben. Wir hielten es indeß für patriotischer, dem Hause

---

selbst da hervor, wo seine Vorbilder so manches zu wünschen übrig lassen. Wir dürfen ihn nicht dafür verantwortlich machen, daß an dem großen Hausthürgitter Klopfringe blos zur Decoration angebracht sind, festgenietet, damit kein Nachtschwärmer zur Ruhestörung verleitet wird; wir dürfen nicht mit ihm darüber rechten, wenn an einem Kaminvorsatz die Ornamente so spitz und zackig vortreten, daß jede Dame daran sich die Kleider zerreißen muß: wohl aber möchten wir dem tüchtigen Meister rathen in der Wahl seiner Vorbilder etwas vorsichtiger zu sein. Seine Arbeit ist untadelhaft. Und ebenso hoch anzuerkennen ist die Arbeit an dem von Hertz u. Ehrlich ausgestellten Tafelaufsatze. Die Verbindung von blankem Eisen mit Messing und Kupfer ist gewiß sehr wirksam, wäre nur die Form des Ganzen gefälliger. Wie soll man wenn die glänzenden Eisenpartien rostig werden, und das geschieht sicher, sie reinigen: überall sind Spitzen und Zacken: ja ich möchte nicht einem rathen eine der Vasen oder einen Leuchter nur aufzuheben: er läuft Gefahr sich die Hand recht tüchtig zu verletzen. Und wer wird sich diese centnerschweren Eisenkolosse auf den Tisch stellen? Sie scheinen für ein Cyklopengeschlecht, nicht für moderne Menschen berechnet. Auch die Arbeiten von Schott sind aller Anerkennung werth. Die in Eisenblech getriebene Statuette mit dem Toupet aus Eisendraht ist als technische Leistung gar nicht gering anzuschlagen, hätte aber wohl nicht brauchen ausgestellt zu werden. Dagegen ist die eiserne Vase vortrefflich gearbeitet. Wenn man nur wüßte, was der lange Trichter an dem Gefäße bezweckt, wozu unter den Trichter noch ein kleineres Schälchen angebracht ist, warum die ganze Vase, wie sie da vor uns steht, mehr den Eindruck eines Filtrirgefäßes zu machen sich bestrebt. Sehr gut sind die Arbeiten von H. Meinecke, der schöne Gitter, vor allem einen reichverzierten Geldschrank (entworfen von Brost und Grosser) ausgestellt hat. Der Versuch, die blanke Stahlplatte mit feinen Mustern zu ätzen, ist im Ganzen wohlgelungen; besser jedoch sind die sauberen frei geschmiedeten Ornamente ausgefallen, welche die strengsten Ansprüche vollauf befriedigen. Unsre Kunsthandwerker haben wie schon bemerkt, eine gute technische Gewandtheit; was ihnen oft noch fehlt das sind wahrhaft künstlerisch componirte Entwürfe, die einmal auf die Brauchbarkeit des Gegenstandes, dann auch auf die Leistungsfähigkeit des gegebenen Materials die erforderliche Rücksicht nehmen. Wo Trelenberg z. B. nach Zeichnungen von Baurath Lüdecke, von den Architekten Brost und Grosser, Heinze arbeitet, hat er nur Erfreuliches geliefert. — Die Zinkarbeiten von Heidenreich, zwar nicht der goldne Pfau, wohl aber der nach dem Entwurfe vom Architekten Rhenius gearbeitete Sarg sind sehr gut ausgeführt und dasselbe gilt von den Broncearbeiten von Rothenburg, der einen Kronleuchter und zwei Armleuchter, beide nach Entwürfen des Baurath Lüdecke gearbeitet, ausgestellt hat. Die Bronzen von Hönsch sind ebenso solide, wie sauber angefertigt. Vorzügliche Leistungen in ihrer Art sind endlich die Graveurarbeiten von A. E. Schmidt, dessen Siegelstempel ebenso künstlerisch entworfen als meisterhaft ausgeführt erscheinen.

Gold- und Juwelier-Arbeiten sind nur wenige ausgestellt. Schon das kostbare Material verbietet es den meisten Künstlern gerade auf diesem Gebiete einmal frei zu schaffen, ohne Rücksicht, ob ihre Arbeit Käufer findet oder nicht. Mehr als irgend einer ist der Goldarbeiter ja von dem Geschmacke des Publikums abhängig, das selten genug eine künstlerische Ausführung zu schätzen und zu lohnen weiß, dagegen mehr auf den Glanz des Goldes, mag dasselbe auch noch so dünn sein, auf die Pracht der edlen Steine sieht. Unsere meisten Goldarbeiter handeln deshalb nur mit der landläufigen Waare, die sie auch nicht einmal selbst anfertigen, sondern meist von auswärts her beziehen. Um so mehr ist es anzuerkennen, daß wenigstens zwei unserer Goldarbeiter die Ausstellung mit eigenen Arbeiten beschickt haben. Ist auch die Collection von J. G. Herrmann nur klein, so würden doch z. B. die beiden hübschen Diamantbrochen wohl genügen, seine Tüchtigkeit und Geschicklichkeit zu erweisen. Frey und Söhne haben dagegen einen wahrhaft erstaunlichen Reichthum von Schmuck- und Werthgegenständen in ihrem eleganten Pavillon ausgestellt. Die mit Edelsteinen, Diamanten geschmackvoll eingelegten Elfenbeinfächer, die im griechischen Stile gehaltenen massivgoldenen oder mit Corallen verzierten Colliere, die mannigfaltigen in gefälliger Form gefaßten Steine, die feinen Emailarbeiten, endlich die mit größter Sauberkeit ausgeführten Gravirungen und Ciselirungen zeigen, daß auch auf diesem Felde Breslau in den letzten Jahren ganz enorme Fortschritte gemacht hat. Sollen dieselben aber in der That Dauer haben und zu noch höherer Vollendung führen, dann ist es vor allem Sache des Publikums ein so erfolgreiches Streben auch zu unterstützen. Geschieht dies nicht, so erlahmt die beste Kraft, und findet ein Künstler nicht Besteller und Käufer, so wird er entmuthigt und liefert endlich wie viele Andre bloß Dutzendwaare. Mit platonischer Bewunderung wird da nichts erzielt; ein Goldschmied zumal müßte sehr reich sein, wollte er nur zu Ehren der Kunst arbeiten und nicht auch den Verkauf seiner Arbeiten im Auge haben.

Alwin Schultz.

Platt Land.

Roman in vier Büchern von Friedrich Spielhagen.

Zweites Buch.

Fünftes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Gerhard wußte bereits aus Erfahrung, daß Herrn Zempins Theilnahme auf geschäftliche Angelegenheit zu lenken nicht leicht und seine Aufmerksamkeit dabei festzuhalten noch viel schwerer war. Er ließ ihm deshalb zu einer Ablehnung, welche er stets bereit hatte, keine Zeit, und sich selbst in seinem Vortrage durch die Wolken des Mißvergnügens nicht stören, welche, je länger er sprach, immer dunkler über Stirn und Augen des Mannes zogen.

„Ich weiß", schloß er, „daß ich Ihnen mit solchen Mittheilungen keine Freude mache; aber ich halte dieselben für meine Pflicht, um so mehr —," er zögerte einen Moment und fuhr dann auf Herrn Zempins finster fragenden Blick fort: „als Niemand sonst in Ihrer Umgebung, so viel ich sehen kann, dafür das nöthige Interesse, vielleicht auch den nöthigen Muth dazu hat."

„Und ich danke Ihnen, rief Herr Zempin, Gerhard die gewaltige Hand entgegenstreckend, „danke Ihnen aufrichtiger, herzlicher, als Sie denken mögen. Denn selbst Sie, so scharf Sie mit Ihren klugen, vorurtheilsfreien Augen beobachten, können nicht wissen, wie sehr Sie recht haben, wie dringend ich Jemandes bedarf, der es wirklich gut mit mir meint und für mich eintritt, wo meine Gutmüthigkeit und meine Bequemlichkeit das Feld für Leute frei lassen, die nichts anderes sehen, nichts weiter wollen, als ihren eigenen Vortheil. Ich bin nicht immer so gewesen, glauben Sie mir; aber, wie der große König, den ich respectire, trotzdem er ein Tyrann war, am Schluß seines Lebens sagte, ich bin es müde, über Sclaven zu herrschen, — so darf ich bekennen: ich bin es müde geworden, mit der Dummheit, der Gemeinheit, die mich auf Tritt und Schritt umgiebt, zu kämpfen. Mit welchen hochfliegenden Plänen bin ich damals von der Universität, von meinen Reisen zurückgekommen in diese meine Heimath! wie habe ich es mir als ein köstliches, ja, als das allein menschenwürdige Dasein gedacht, als freier, unabhängiger Mann auf meinen, vom Vater ererbten Hufen zu sitzen und, ein zweiter Prometheus, das Licht der Aufklärung meinen Hintersassen, meinen Nachbarn, meinen Landsleuten voranzutragen; diesen abgelegenen, dem Vaterlande so lange entfremdeten Winkel nun erst wirklich für Deutschland und für das größere Reich der Bildung des Jahrhunderts zurückzuerobern! Großer Gott, wenn ich daran denke! und denke, was daraus oder vielmehr wie so wenig, so gar nichts daraus geworden! wie nach und nach die himmelhohen Projecte jämmerlich zusammengeschrumpft, die flammenden Aspirationen elend erloschen sind, als wären's ebenso viele Unschlittkerzen. War es, ist es meine Schuld? Ich habe es mich oft gefragt — ich habe mich nach bestem Wissen und Gewissen vielleicht nicht ganz freisprechen, aber noch weniger ganz verdammen können. Gerade da am wenigsten, wo meine Thorheit für den, der nicht genauer hinsieht, am offenkundigsten zu liegen scheint. Ich habe mein bestes Land an die Büdner hingegeben für einen Spottpreis, ja — aber doch nur, um den stupiden Besitzern unserer weiten Latifundien, um der trägen Regierung mit einem guten Beispiel voranzugehen und ein Geschlecht von freien kleinen Bauern schaffen zu helfen, ohne das jedes Land, es sei so reich wie es sei, schließlich verarmen und untergehen muß. Denken Sie an England! erinnern Sie sich der rührenden Verse, die Goldsmith in seinem Deserted Village wie melancholischen Abendsonnenschein um die Hütten breitet, aus denen Habgier und Hoffahrt die Bescheidenheit und die Unschuld vertrieben hatten! — Daß ich allein blieb, keinen Nachfolger fand, nicht einen einzigen, und schon deshalb ein Versuch, welcher durchaus, um zu reüssiren, von der allgemeinen Meinung getragen werden mußte, ein verfehlter war — das kann ich mir nicht zur Schuld anrechnen; das ist eine Ungerechtigkeit, welche der Staat, welche die Provinz an mir begangen und die man mich außerdem mit einem Viertheil meines Vermögens hat büßen lassen, ganz abgesehen von dem Ruf eines Don Quixote und Verschwenders, den ich, als Marktknochen, habe in den Kauf nehmen müssen. Freilich, hätte ich mir das schöne Geld durch die Gurgel gejagt, wie Herr Hinrichs auf Radebas, oder mir dafür einen Hirschpark angelegt, wie Gustav Rickmann auf Faschwitz, oder goldene Vogelbauer gekauft, wie mein Bruder auf Kosenow, oder aber auch den Haufen fein beisammengehalten und noch immer mehr dazu gekratzt und gescharrt, und wär's aus dem tiefsten Schlamm, wie mein sauberer Herr Schwiegervater auf Swinhöft — das würde man begreifen! Das sind Liebhabereien, mit denen am Ende der gesunde Menschen-

und dem Lande die Natur und die Größe der Verbindlichkeit, die Verantwortlichkeiten der Regierung, und die Gefahren, welche sie in sich schließen, vor Augen zu führen. Wir hielten es für besser, daß, wenn diese Gefahren und Verbindlichkeiten riskirt werden sollen, und wir wünschten den Weg anzubahnen, welcher das Land in den Stand setzen dürfte, bei Zeiten und mit Ehren von einem falschen und übelberathenen Verfahren zurückzutreten, welches einzuschlagen weder dessen Interessen nach dessen Pflichten erheischen."

Mr. Plunkett (conservativ) stellt ein Amendement, dahin gehend: „eine Adresse an die Königin zu richten, in der für die Mittheilung des Vertrages, der Congreß-Protokolle und der englisch-türkischen Convention der Dank des Parlaments ausgesprochen und die Versicherung ertheilt wird, daß das Haus mit höchster Befriedigung die Beendigung des Krieges durch den Vertrag zwischen den Großmächten vernommen habe. Ferner soll die zuversichtliche Hoffnung ausgesprochen werden, daß das Abkommen mit der Türkei zur Wahrung des Friedens und zur Besserung der Verhältnisse eines großen Theiles der orientalischen Bevölkerung und zur Aufrechterhaltung der Interessen Englands führen werde." Er anticipirt, daß die große Majorität, mit welcher sein Amendement unterstützt werden würde, nicht allein ein Vertrauensvotum für die Regierung sein, sondern auch Europa zeigen würde, daß England in Bezug auf seine auswärtige Politik ein einiges Volk sei. Er bestreitet die Behauptung, daß England Griechenland gegenüber wortbrüchig geworden. Die betreffs der asiatischen Türkei übernommene Verantwortlichkeit sei allerdings erheblich, aber sie konnte nicht vermieden werden. Die ministerielle Politik sei in dieser Richtung weise und hochherzig, und es wäre lächerlich, eine Detaillirung derselben zu erwarten, bevor sie nicht ganz sorgfältig bis auf die kleinsten Punkte ausgearbeitet worden. Schließlich vertheidigt Plunkett Lord Beaconsfield gegen die Angriffe des Marquis von Hartington.

Sir Charles Dilke (radical) beklagt den geheimen Charakter der Convention und erklärt, daß das Land die unconstitutionelle Art ihres Abschlusses niemals verzeihen würde. Eine dauernde Lösung sei ohne Befriedigung Griechenlands nicht möglich; die russischen Intriguen würden nicht verfehlen, in Armenien große und ernste Beunruhigungen hervorzurufen.

Mr. B. Cochrane betonte, daß Griechenland keinen Grund zur Klage habe; in die augenblicklichen guten Absichten Rußlands setze er kein großes Vertrauen; durch den englisch-türkischen Vertrag werde Klein-Asien der größten Wohlthaten theilhaftig.

Mr. E. Ashley ist der Meinung, daß es, auch auf die Gefahr hin, in der Minorität zu bleiben, die Pflicht unserer Bevollmächtigten gewesen wäre, für eine weitere Ausdehnung der griechischen Grenzen einzutreten. Gegen den Vertrag könne die liberale Partei nichts einwenden; die englisch-türkische Convention aber habe ihres Gleichen nicht in der Geschichte des Landes und habe erschreckliche Consequenzen im Gefolge.

R. Plunkett erläuterte, daß es die Pflicht Englands sei, den russischen Aggressionen entgegenzutreten.

Mr. Grant-Duff (liberal) kritisirt die einzelnen Punkte des Berliner Vertrags auf's Schärfste und nannte ihn den „versteckten San Stefano-Vertrag", da er den Zusammenbruch der Türkei bestätigt, ohne die Konstantinopel-Frage erledigt zu haben. Bezüglich der Convention so sei er der Meinung, daß dieselbe entweder ein Betrug oder nahezu eine Unmöglichkeit sei, niemals habe eine Nation mit offenen Augen eine solche Last auf ihre Schultern geladen. Es werde nöthig erscheinen, nach Persien vorzurücken und im Laufe der Zeit ganz West-Asien in Verwaltung zu nehmen. Dies Arrangement, welches die ganze Politik dieses Landes auf die Spitze stellt, sei überdies in durch und durch unconstitutioneller Weise abgeschlossen worden.

Ministeriellerseits ergreift jetzt Unterstaats-Secretär Bourke das Wort; er glaubt, daß die englische Regierung zu keiner Zeit die Gunst der europäischen Mächte mehr besessen, als jetzt und niemals so großen Einfluß gehabt, wie beim Berliner Congreß. Die Regierung billigte die Beschlüsse des Berliner Congresses, nicht weil sie den ihm vorausgegangenen Krieg billigte, sondern weil der Congreß einen großen Theil dessen, was der Krieg geschaffen, wieder aufhob. Wir stimmten darin überein, daß die Türkei gut daran gethan haben würde, die Juni-Bedingungen anzunehmen; allein zu jener Zeit leistete die Türkei einen heldenmüthigen Widerstand gegen die ganze Macht Rußlands und Herr Layard theilte der Regierung mit, daß es hoffnungslos und unserem späteren Einfluß schädlich sein würde, jene Bedingungen der Türkei aufdrängen zu wollen. Diese Bedingungen wurden dem Congreß nicht vorgelegt. Es handle sich jetzt darum, den Berliner Vertrag mit dem San Stefano-Vertrag zu vergleichen. England ging in den Congreß mit der Absicht, aufzubauen und nicht zu zerstören. Die Regierung bedauerte sehr die Retrocession Bessarabiens; allein aus den, dem Congreß vorausgegangenen Unterhandlungen ging klar hervor, daß keine andere Macht entschlossen war, England in einem Widerstand gegen die Ansprüche Rußlands zu unterstützen. Die territoriellen Acquisitionen Rußlands wurden durch den Berliner Vertrag erheblich beschnitten. Ein großer Vortheil wurde errungen durch das Fallenlassen der unklaren Bestimmung des San Stefano-Vertrags, nach welchem die Kriegsentschädigung durch eine Landabtretung geregelt werden sollte. Bezüglich Batums sei die Regierung nicht entschlossen gewesen, Krieg zu führen, um zu verhindern, daß dasselbe in den Besitz Rußlands übergehe. Man sah jedoch ein, daß Batum nicht ohne große Gefahr für den Verkehr auf dem Schwarzen Meer zum Seearsenal gemacht werden könnte; es wurde daher viel erreicht, als Batum zum Freihafen erklärt wurde. Dem russischen Vordringen mußte ein Halt geboten werden, wenn die Bevölkerungen Klein-Asiens dem Fortschritte entgegen geführt werden sollten; wenn Rußland, wie gewisse Leute glauben, keine aggressive Macht ist, so wird es nichts gegen den anglo-türkischen Vertrag einzuwenden haben. Wenn es andererseits Rußlands Wunsch war, in Klein-Asien Fuß zu fassen, so geschah dies unzweifelhaft in der Absicht, seine Eroberungen weiter auszudehnen. Die Bedingung für unsere Protection war, daß die Türkei Reformen einführe; unsere Pflicht war es, sie in der Einführung dieser Veränderungen zu unterstützen. Die Art dieser Reformen lasse sich schon aus Convenienzrücksichten nicht detailliren. Die Convention sollte kein Geheimniß bleiben, sondern sofort nach ihrer Notification auf den Tisch des Hauses gelegt werden, wie dies im Jahre 1856 geschehen. Durch eine offene Auseinandersetzung mit Rußland sei die Gefahr eher vermindert, als vergrößert worden. Die Nation werde mit dem Arrangement zufrieden sein.

H. Vivian (liberal) macht darauf aufmerksam, daß die Regierung ihre Politik vollständig gewechselt hat. Die vom Premier-Minister adoptirte Politik stimme viel mehr mit der Gladstone'schen, als mit der Berliner Congreß-Politik überein. Wäre die frühere Regierung am Ruder gewesen, so würde der Krieg gar nicht ausgebrochen sein, weil die Türken, unter dem Drucke des Auslandes, die nöthigen Reformen eingeführt haben würden.

Auf den Antrag Viscount Sandon's und nach kurzer Gegenrede, in welcher der Schatzkanzler die Hoffnung aussprach, daß die Debatten sich nicht über den nächsten Donnerstag hinausziehen möchten, wurde die Debatte auf morgen vertagt.

Rußland.

[Ueber Rußlands Handelsflotte] erhält der „St. Petersb. Herold" von dem Geschäftsführer der Moskauer kaiserlichen Gesellschaft zur Hebung des Seewesens Rußlands einen statistischen Ausweis mit der Bemerkung, daß die darin mitgetheilten Zahlen aus officiellen Quellen, nämlich den Hafen-Zollbehörden ganz Rußlands, direct entnommen und in einzelnen Fällen durch private Auskünfte berichtigt und ergänzt sind. Wir entnehmen dem Tableau, daß die russische Handelsflotte am 1. Januar 1877 3296 Segelschiffe mit 166,708 Lasten und 248 Dampfer mit 35,028 Lasten Tragfähigkeit zählte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. August. [Tagesbericht.]

—d. [Wahl des Rectors und und der Facultäts-Decane hiesiger Universität.] Heute Nachmittag fand die Wahl des Rectors magnificus, sowie der Decane der einzelnen Facultäten hiesiger Universität für das Studienjahr 1878/79 statt. Zum Rector magnificus ist Professor Dr. Spiegelberg, zu Decanen und zwar in der medicinischen Facultät ist Prof. Dr. Förster, in der evangelisch-theologischen Facultät Prof. Dr. Meuß, in der katholisch-theologischen Facultät Prof. Dr. Scholz, in der juristischen Facultät Prof. Dr. v. Bar und in philosophischen Facultät Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Elvenich gewählt worden.

—r. [Von der Universität.] Vergangenen Mittwoch, Mittags 12 Uhr, vertheidigte Herr Conrad Stadtfeld, Arzt in Schönau, behufs Erlangung der Doctorwürde in der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe öffentlich in der Aula Leopoldina seine Inaugural-Dissertation: „Es soll durch Versuche festgestellt werden, welche örtliche und allgemeine Wirkungen die Einführung verschiedener Luftarten in das Bindegewebe hervorruft, unter besonderer Berücksichtigung der Frage, welche Luftarten entzündungserregend auf die Gewebe wirken." (Preisaufgabe der medicinischen Facultät zu Greifswald im Mai 1876.) Die officiellen Opponenten waren die Herren Dr. med. O. Kuznitzky und Dr. med. B. Spitz.

⁑ [Kunstgewerbe-Ausstellung.] Um die hier stattfindende Schlesische Kunstgewerbe-Ausstellung der Jugend leichter zugänglich zu machen, und durch deren Besuch auf denjenigen Theil der Bevölkerung erwecklich einzuwirken, welche später zur Mitarbeit auf dem, für das Gesammtwohl des Volkes so überaus wichtigen Gebiete des gewerblichen Lebens berufen sein wird, ist beschlossen worden, den Schülern der hiesigen höheren Lehranstalten, sowie der Oberklasse der Volksschulen den Eintritt gegen Zahlung von 25 Pf. an bestimmten Tagen und unter näher bezeichneten Conditionen zu gewähren. — Die königliche Regierung hat hiervon dem königlichen Provinzial-Schulcollegium mit dem Anheimstellen etwa weiterer Veranlassung Anzeige gemacht und hoffentlich werden die schlesischen Schulanstalten, namentlich die in hiesiger Stadt, recht fleißig von jener Begünstigung Gebrauch machen. — Der Schluß der Ausstellung steht in wenigen Wochen bevor; möge ein Jeder, der für das Kunstgewerbe Interesse hat, recht fleißig dieselbe besuchen. Jahre werden vergehen, ehe wieder eine solche hochinteressante und lehrreiche Ausstellung stattfinden wird. — Wiederholt wird auf die stattfindende Lotterie, deren Verloosungsplan als ein ausnehmend günstiger zu bezeichnen ist, hingewiesen. Wer Loose kauft, unterstützt auch dadurch gleichzeitig das schlesische Kunstgewerbe. In den verschiedensten Orten der Provinz und hier sind Commanditen errichtet.

—d. [Vorschußverein des Breslauer Landkreises, eingetragene Genossenschaft.] Die heute, Vormittag 11 Uhr, im Hôtel de Silésie abgehaltene ordentliche Generalversammlung eröffnete der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Gutsbesitzer Lieutenant Mündner (Zedlitz). Der einzige Punkt der Tagesordnung war Berichterstattung über den Geschäftsbericht pro 1. Semester 1878. Der Kassirer, Kaufmann Kuphal, erstattete den Bericht. Nach demselben belief sich die Höhe der eingezahlten Sparkassengelder auf 76,383 Mark. An Capitalien wurden aufgenommen 37,384 M. An Vorschüssen standen aus 147,450 M. Der Zinsenüberschuß betrug 5448 M., das Mitglieder-Guthaben 33,023 M. Der Reservefonds hat eine Höhe von 2318 M. erreicht. Die Mitgliederzahl ist im letzten Halbjahr in erfreulicher Weise gestiegen.

*[Zur Gartenbau-Ausstellung.] Mit der vom 13. bis 22. Septbr. c. im hies. Schießwerder stattfindenden Schles. Gartenbau-, Forst- und Landwirthschaftlichen Ausstellung soll eine Versammlung von Botanikern, Forstmännern und Gärtnern verbunden werden, um eine größere persönliche Annäherung der Berufsgenossen zu ermöglichen und durch geeignete Vorträge, anschließend an Ausstellungs-Objecte, dem Hauptziele des Unternehmens die weit möglichste Belehrung zu geben, näher zu kommen.

⁑ [Vom Lobetheater.] Heute Freitag findet die achtzehnte Aufführung der „Breslauer Spitzen-Sammler" und zwar ausnahmsweise zu ermäßigten Preisen statt. Daß diese lustige Posse noch immer große Zugkraft besitzt, beweisen die brillanten Kassenerfolge. In 16 Aufführungen brachten die „Spitzen-Sammler" nahe an 10,000 Mark ein.

— [Circus Renz.] Heute findet eine Gala-Vorstellung zum Benefiz für Herrn Ernst Renz jr. statt. — Mittwoch, 7. August, giebt Director Renz seine Abschieds-Vorstellung.

μ [Der Extrazug von Breslau nach Brieg], welcher den Bewohnern der an dieser Strecke gelegenen Ortschaften ermöglichte, Theater und Circus in Breslau zu besuchen und nach Schluß der Vorstellung noch die Rückreise antreten zu können, wird, wie die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn mittheilt, am nächsten Sonntag, den 4. August, zum letzten Mal abgelassen werden.

B. [Das Wohlthätigkeits-Concert der humoristischen Musik-Gesellschaft „Blume"], welches gestern in Walters Etablissement in Altscheitnig stattfand, war leider nur mäßig besucht. Der theilweis umwölkte Himmel hielt wahrscheinlich eine große Anzahl Freunde der Gesellschaft „Blume" in der Stadt zurück. — Der instrumentale Theil des Concerts wurde unter Leitung des Dirigenten Stebel von den Mitgliedern der „Blume" trefflich executirt, außerdem erfreute der Männergesangverein „Borussia" die Festtheilnehmer durch den Vortrag einer Anzahl vierstimmiger Gesänge. Die bengalische Beleuchtung des Gartens und ein reich ausgestattetes Feuerwerk, arrangirt vom Kunstfeuerwerker E. Glemnitz, erntete allgemeinen Beifall. Für Bewirthung und Bedienung hatte Herr Walter in bester Weise gesorgt. — Am gestrigen Tage fuhr die Pferdebahn das erstemal bis an das Walter'sche Etablissement. Um die Entgleisung der Wagen an der letzten, am Eingang in die Altscheitnigerstraße erbauten Curve zu verhindern, wird dort mit stark angezogener Bremse und Vorspann gefahren.

\# [Ausflug. — Ressourcen.] Die constitutionelle (Mittwoch) Ressource im Weißgarten brachte gestern Nachmittag einen Ausflug per Dampfer nach Zedlitz zur Ausführung, der vom schönsten Wetter begünstigt war. In Zedlitz concertirte die Capelle des 1. Schlesischen Leib-Kürassier-Regiments, während das junge Volk im Saale sich bei Flügelbegleitung an einem Tänzchen erlustigte. Obgleich der Dampfer seine letzte Rückfahrt erst lange nach 10 Uhr antrat, so blieb doch ein großer Theil der Gesellschaft bis über die Mitternachtsstunde in Zedlitz zurück, um das Vergnügen des Tanzes möglichst lange zu genießen und wurde von diesen die Heimkehr unter fröhlichem Gesange zu Fuß zurückgelegt. — Der Wasserstand der Oder ist übrigens schon ein so niedriger, daß die Dampfschiffe mehrfach auf den Sand geriethen und nur mit Mühe flott gemacht werden konnten. Derselbe Umstand veranlaßte neulich bei dem Commers des akademischen Turnvereins die Besitzer des Dampfers zur Beschleunigung der Rückfahrt. Die betreffenden Gesellschaften sind in ihrem Ressourcenlocale bei Weiß resp. Springer jetzt übrigens lediglich auf den Aufenthalt im Garten angewiesen, da die Käufer

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

verstand noch sehr wohl bestehen kann. Der gesunde Menschenverstand! Wissen Sie, was das heißt? das heißt die kleinlichste, erbärmlichste, banausischste Gesinnung! das heißt: der schmutzigste Geiz, der bornirteste Egoismus, das heißt: die kurzsichtigste Kirchthurmpolitik, der niederträchtigste Servilismus nach oben, die brutalste, schindermäßigste Frechheit nach unten!"

Die Augen des Mannes sprühten Blitze, während er, wie ein Löwe an dem Gitter seines Käfigs, vor Gerhard in dem engen Raum der Halle auf- und niederschritt, hinter sich die Araucaria, welche er diese ganze Zeit so ungeduldig herbeigesehnt und die er nun völlig vergessen zu haben schien. Gerhard hatte keinen Versuch gemacht, den Redestrom zu unterbrechen; er wußte nun bereits aus Erfahrung, daß das unmöglich war und es dem Zufall überlassen bleiben mußte, ob Herr Zempin auf das eigentliche Thema zurückkam. Heute war die Aussicht dazu möglichst gering, und er deshalb nicht wenig erstaunt, als Herr Zempin, nachdem er noch ein paar Mal schweigend, aber mit lebhaftem Mienen- und Gebehrdenspiel die Halle durchmessen, plötzlich auf der eisernen Bank, welche zu bequemerer Betrachtung der Araucaria angebracht war, Platz nahm und, ihn an seine Seite winkend, in viel ruhigerem Tone, durch den sogar eine gewisse, bei dem Manne höchst auffallende Unsicherheit hindurchklang, also fortfuhr:

„Verzeihen Sie, daß ich so weit von der Sache, die uns beschäftigt, abgeschweift bin; aber ich gerathe jedesmal in Zorn, wenn ich bedenke, was diese Menschen sind und was sie sein könnten — Menschen mit dem Mark der Bären und Löwen in den Knochen und geistig begabt genug, wenn sie diese Gaben nur benutzen wollten. Sie haben es nie gewollt, vielleicht, ja wohl gewiß nur darum nicht, weil sie es nie gebraucht, gemußt, weil niemals hinter ihnen die dira necessitas stand, die harte, segensvolle Mutter so ziemlich alles Guten und Großen auf Erden. Wir — ich meine meinen Bruder Johann und ich — sind freilich noch ein wenig von der Noth gestreift worden, mit der unser Vater so mannhaft gekämpft, aus der er sich so machtvoll herausgerungen in schwerer und unermüdlicher Arbeit. Als wir zu Jünglingen heranwuchsen, war der Vater längst schon in der Lage, uns alle unsere Launen befriedigen zu können. Und Gott mag wissen, daß es uns daran so wenig fehlte, als wären wir geborene Prinzen und nicht die Söhne eines weiland blutarmen Pächters! Sehen Sie, das ist der Fluch der Emporkömmlinge, von dem Ihr Aristokraten niemals zu leiden habt! Ich darf und will meinen Vater nicht schelten, sie sagen ja, ich sei sein vollkommenes Ebenbild, leiblich und geistig, und so würde ich es wohl, wäre ich er gewesen, nicht besser und weiser getrieben haben. Und dann waren wir zwei von zwölf Kindern — zwei schönen Mädchen und zehn überkräftigen Jungen — allein übrig geblieben; die andern alle hatte der Tod weggerafft und mehr als einmal ein jäher, gewaltsamer: Sturz mit einem wilden Pferde, Ertrinken beim Baden — was weiß ich? Dazu war meine Mutter, deren Kraft zuerst die Sorge um die Noth des Lebens, dann Kummer und Gram um den Verlust so vieler blühender Kinder gebrochen, in ein zu frühes Grab gesunken, zu früh für den Vater, der dadurch seiner besten Stütze beraubt, viel zu früh für uns, deren unbändige Wildheit fortan nicht einmal mehr durch die Rücksicht auf die Gute, Kränkliche um ein Weniges gezügelt wurde. Von diesem Momente, von dem Moment, da sie ihre sanften Augen schloß, datirt — ich erinnere mich genau — die traurige Aera des Brüderhasses und der Brüderfehde, die leider bis auf den heutigen Tag nicht abgeschlossen ist, im Gegentheil, nachdem sie sich auf vier Augen beschränkt, nur immer heftiger entbrannte, wenngleich ich meinen Bruder, der eine halbe Meile von mir wohnt, seit Jahren nur immer aus der Ferne gesehen, falls wir uns einmal auf den Feldern begegnen. Anfangs grüßten wir uns doch wenigstens, zuletzt hat das auch aufgehört; das Tischtuch ist völlig zwischen uns zerschnitten; wir kennen uns einfach nicht mehr. Und das ist denn auch die Antwort auf Ihre Frage, ob ich mich in der bewußten Angelegenheit nicht an meinen Bruder wenden möchte."

Er stand schnell auf, machte sich an der Araucaria zu schaffen, kam dann aber gleich wieder zu seinem Platze zurück und sagte:

„Und ist auch die einzige Entschuldigung für die Erzählung von Geschichten, die Ihnen, dem am wenigsten Neugierigen und zugleich Verschwiegensten aller Sterblichen, höchst geschwätzig und indiscret, ja, in Anbetracht der jeder Beziehung rangirten und klaren Verhältnisse, in welchen Sie selbst aufgewachsen sind, auf welche Sie durch wer weiß wie viele Generationen zurückblicken, so recht gründlich plebejisch und widerwärtig erscheinen müssen."

„Ich kann das durchaus nicht gelten lassen", erwiderte Gerhard lebhaft; „ich bin keineswegs so wenig neugierig, wie Sie annehmen, wenn ich auch allerdings sagen muß, daß meine Neugier nur der herzlichen Theilnahme entspringt, welche ich vom ersten Augenblick an für Sie — für Ihre Familie empfunden. Auch habe ich die Körner, welche mir der Lauf der Unterhaltungen gelegentlich zuführte, sorgsam beachtet und gesammelt und hätte durchaus nichts dagegen gehabt, wenn sich der kleine Schatz auf loyalem Wege vermehrt hätte. Zu fragen, mich aufs Ausforschen und Aushorchen zu legen, erschien mir freilich ein solcher Weg nicht, und ich sagte Ihnen bereits, daß Freund Stude sich vorher und nachher in Allem und Jedem, was Ihre Verhältnisse, Ihre Familie betrifft, eine Verschwiegenheit beflissen hat, die man bei dem Leichtlebigen, Redseligen nicht vermuthen sollte. Um so dankbarer aber bin ich nun Ihnen, da Sie aus freien Stücken den Schleier lüften, der für den Neuling, den Fremden oft so unbequem dicht über Angelegenheiten liegt, die übrigens gar nicht des Schleiers bedürfen. Und wie ich mich nun durch Ihr Vertrauen aufs Höchste geehrt fühle, so ist es mir unmöglich, Sie in dem Glauben zu lassen, daß meine Verhältnisse nur Erfreuliches bieten. Zwar meine drei Brüder und ich — ich darf sagen, ein innigeres Band hat Geschwister wohl selten umschlungen, und so kann ich recht empfinden, was Sie entbehren und wie schmerzlich diese Entbehrung für ein großes und edelmüthiges Herz, wie das Ihre, sein muß. Sonst aber hat in meiner Familie der Streit Jahre lang geherrscht, noch dazu in der widerwärtigsten Form um Mein und Dein. Sie sehen mich erstaunt an, Herr Zempin, und ich schließe daraus, — was ich übrigens auch schon sonst vermuthet — daß Stude Ihnen gegenüber so verschwiegen gewesen ist, wie gegen mich. Oder vielmehr — er hat diese Verschwiegenheit nur gebrochen, um über meine Vermögensverhältnisse Märchen zu verbreiten, die seiner Eitelkeit schmeicheln mögen, mir aber höchst peinlich sind, und die auf ihren winzigen Wahrheits-Kern zurückführen, ich mir schon lange vorgenommen. Darf ich diese Gelegenheit benutzen?"

„Sie setzen mich in das höchste und schmerzlichste Erstaunen"; erwiderte Herr Zempin. — „Aber bitte, sprechen Sie! Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß, was Sie mir mittheilen, völlig unter uns bleibt."

„Im Gegentheil", erwiderte Gerhard, „ich wollte Sie ganz ausdrücklich und dringend bitten, meine Mittheilungen nicht geheim zu halten, sondern denselben eine möglichst weite Verbreitung zu geben, besonders aber Ihre Frau Gemahlin davon zu unterrichten."

„Sprechen Sie!" wiederholte Herr Zempin.

„Es ist", hub Gerhard an — „um es kurz zu sagen, mein Großvater, der uns, nach Menschenbegriffen, ins Unglück gestürzt hat, durch eine Weltlust, wie sie in dieser Maßlosigkeit, glaube ich, nur das vorige Jahrhundert gekannt hat. Mein Großvater scheint durchaus der Typ jener Lebemänner gewesen zu sein, deren Motto es war: après nous le déluge! Auch war er — ich gestehe es zu meiner Beschämung, obgleich ich unschuldig genug daran bin — viel mehr Franzose als Deutscher; ja, er war ganz Franzose in seiner Sprache, seinen Sitten, oder leider in seiner Sittenlosigkeit, in seinen Tendenzen und Sympathien. Schon als ganz junger Mensch nach Paris geschleudert — in das Paris des Faublas und der liaisons dangéreuses — hatte er, als ein reicher, bildschöner junger Cavalier — selbst unter den Roué's jener Tage glänzenden Elends durch seine Verschwendung, seine Tollkühnheit, seine zahllosen Abenteuer sich eine traurige Berühmtheit erworben und sein verwildertes Herz blieb in Frankreich, auch als er mit den Refugiés der Revolution — den Genossen seiner Ausschweifungen und Abenteuer — nach Deutschland zurückgekehrt war und geheirathet hatte. Ich vermuthe, dieser letzte Schritt war nur eine jener wilden Launen gewesen, aus denen sein Leben bestand; wenigstens verließ er nach Jahresfrist Weib und Kind und das Schloß seiner Väter, um ruhelos durch die Welt zu schweifen, sich heute für eine Tänzerin in Neapel zu schlagen, morgen für die Bourbonen in der Champagne und zuletzt mit einer gewissen Ausdauer, die bei ihm, dem Wankelmüthigsten der Menschen, sich ganz seltsam ausnimmt — für Napoleon! Ja, Herr Zempin, es ist furchtbar, daß ich es sagen muß: in den Schlachten, welche den Fall Preußens und die Knechtschaft Deutschlands besiegelten, zog ein Bacha seinen Degen für Frankreich gegen sein Vaterland, nicht gezwungen, nicht durch seinen Lehns- oder Fahneneid gebunden, wie so mancher ehrliche Kerl, mit blutendem Herzen — sondern aus wüstem Uebermuth oder in sclavischer Huldigung des Usurpators, dessen freche Genialität seinem blasirten Herzen imponirt haben mochte. Da ist es denn förmlich als eine Gnade für uns anzusehen, daß sein letzter Waffengang wenigstens nicht mit seinen deutschen Brüdern war, sondern mit Rußland, wohin er seinem vergötterten Helden in den verderblichen Feldzug von 1812 folgte."

(Fortsetzung folgt.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

des Etablissements den Concertsaal einer gründlichen Renovation unterwerfen lassen. Bei schlechtem Wetter müssen deshalb die Ressourcen-Concerte bis auf Weiteres ausfallen. — Die constitutionelle Bürger- (Freitag) Ressource hat deshalb für künftige Woche ein gemeinschaftliches Gartenfest bei Seiffert in Rosenthal in Aussicht genommen.

B—ch. [Die Straßen-Eisenbahn und die Bewohner der Schmiedebrücke.] Die Bewohner der Schmiedebrücke glauben sich durch die infolge der Straßenbahn-Anlage eingetretene Beengung der ohnehin nicht breiten Straße in mancher Hinsicht beeinträchtigt. So ist — dies gilt hauptsächlich von den an der Ostseite der Schmiedebrücke Wohnenden — den Bewohnern dieser Straße durch den Betrieb der Pferdebahn das Anfahren von Brennmaterial, das Auf- und Abladen von Waaren, der Umzug u. s. w. wenn nicht unmöglich gemacht, so doch wesentlich erschwert. Das Bahngleis berührt nämlich auf der Ostseite unmittelbar den Bürgersteig und macht das längere Halten von Fuhrwerken, sobald die Fahrzeit der Straßenbahnwagen begonnen hat, illusorisch. Hält beispielsweise ein beladener Wagen zum Zwecke der Entlastung vor irgend einem an der Ostseite gelegenen Geschäftslocal, so muß er, so oft ein Wagen der Straßenbahn naht, so lange immer wieder ausweichen, bis er vollständig seiner Ladung entledigt ist u. s. w. Infolge dieser Beeinträchtigung haben sich die Hauseigenthümer und die Geschäftsinhaber der Schmiedebrücke Beschwerde führend an den Magistrat gewandt, und nichts Geringeres beantragt, als daß die Verwaltung der Straßen-Eisenbahn angehalten würde, die Linie Ring-Kaiserthor zu kassiren. Inwiefern der Magistrat gesonnen oder befugt ist, hier Remedur eintreten zu lassen, möge dahingestellt bleiben. Thatsache ist, daß die Bewohner der Schmiedebrücke gesonnen sind, mit ihrer Beschwerde den ihnen zu Gebote stehenden Instanzenweg zu absolviren. Andererseits ist die Verwaltung der Straßenbahn nicht willens, eine bereits im Betrieb befindliche, einträgliche Strecke ohne Weiteres aufzugeben. Eine interessante Entscheidung ist somit in Aussicht gestellt.

B—ch. [Epidemische Erkrankung der Bäume.] Man macht allgemein, nicht nur in Breslau und Umgegend, sondern auch entfernter von Breslau die Wahrnehmung, daß Bäume, namentlich Roßkastanien und Linden ohne Ausnahme einer Krankheit verfallen sind. Diese äußert sich durch Verwelken der gesammten Blätter, zunächst von ihren Rändern aus, dann auf ihrer ganzen Fläche, worauf die Blätter wie im Herbst abfallen. Dieser Umstand bewirkt, daß Anlagen, in denen Kastanienbäume und Linden zahlreich vertreten sind, ein herbstliches Aussehen annehmen. Man führt die Erkrankung der Bäume auf eine Inficirung der Wurzeln infolge des ungünstigen Wetters während der ersten Hälfte des Monats Juli zurück.

—r. [Frequenz.] Die neueste amtliche Curliste des Bades Salzbrunn weist 1220 Familien mit 1856 Personen nach. Dazu kommt noch ein Fremdenverkehr von 1076 Personen, mithin ein Gesammtbesuch von 2932 Personen. — Die neueste Fremdenliste des Bades Reinerz weist 2061 Curgäste und 546 Durchreisende nach.

—r. [Die neueste Badeliste] von Cudowa weist 653 Badegäste und 187 durchreisende Fremde nach.

μ [Bad Charlottenbrunn.] Die Nr. 13 der amtlichen Kur- und Fremden-Liste weist an Kurgästen nach 323 Familien mit 695 Personen, an Vergnügungs- und Durchreisenden 154 Nummern mit 260 Personen nach.

B—ch. [Beispiellose Frechheit.] In ein auf der Friedrich-Wilhelmstraße, nahe dem Königsplatz belegenes Cigarrengeschäft kam dieser Tage ein reducirt aussehender junger Mensch und verlangte, während noch ein Herr im Geschäftslocal anwesend war, von der Verkäuferin, der Frau des Geschäftsinhabers, eine Cigarre à 5 Pfennige, wofür er ein 5-Pfennigstück auf den Laden legte. Kaum hatte der im Laden anwesende Herr sich entfernt, fuhr der Bursche die Dame nichts weniger als höflich an: „Nun geben Sie mir aber 15 Pfennige heraus, ich habe Ihnen ein Zwanzigpfennigstück auf den Ladentisch gelegt." Die Dame trat, ohne den Menschen eines Wortes zu würdigen, aus der Ladenthür und rief den Herrn, der zum Glück sich noch nicht weit entfernt hatte, zurück. Dieser konnte auf das Bestimmteste bezeugen, daß der freche Bursche ein 5-Pfennigstück hingegeben habe. Jetzt sank dem letzteren der Muth und so schnell als möglich verließ er den Laden.

S. [Verletzung.] Am Mittwoch Vormittag gegen 10 Uhr wurde auf der Friedrich-Wilhelmstraße der etwa 7jährige Knabe eines auf derselben Straße wohnhaften Schmiedegesellen von dem 10 Jahre alten, blödsinnigen Jungen einer Möbelhändlerin überfallen und mit einem eisernen Hammer derartig auf den Hinterkopf geschlagen, daß der Kleine fast besinnungslos darniedersank. Die ärztliche Untersuchung constatirt eine nicht unerhebliche Kopfverletzung, welche üble Folgen für den Kleinen nach sich führen kann. — Sollte dieser Fall nicht geeignet sein, die Aufmerksamkeit der Behörden auf das bisherige ungebundene, störende Treiben dieses Knaben auf sich zu lenken und denselben einer Anstalt zu übergeben?

+ [Unglücksfall.] Auf der Friedrich-Wilhelmstraße im Gasthofe „zur Stadt Aachen" kehrte gestern der Kutscher Eduard Engel aus Tschirnau, Kreis Neumarkt, mit seinem Gespann ein. Als der Genannte die Pferde in den Stall führte, wurde er von einem anderen, in den dortigen Stallungen stehenden Pferde mit solcher Gewalt mit dem Hinterhufe an die Brust geschlagen, daß er besinnungslos zur Erde stürzte und nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht werden mußte.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Die auf der Brüderstraße wohnhafte unverehelichte, 20 Jahre alte Amalie Winter, welche schon seit längerer Zeit an epileptischen Krämpfen litt, sah vorgestern Nachmittag aus ihrer, im dritten Stockwerk belegenen Wohnung zum offenen Fenster hinaus. In demselben Momente wurde die Bedauernswerthe wiederum von Krämpfen befallen, wobei dieselbe zum Fenster hinaus auf das Trottoir stürzte. Die Unglückliche hat sich bei diesem Sturze aus so bedeutender Höhe derartige schwere Körperverletzungen zugezogen, daß sie gestern an den erlittenen Verwundungen gestorben ist.

+ [Selbstmord.] Der auf der Posenerstraße Nr. 41 wohnhafte Bahnarbeiter Heinrich Solemann machte gestern seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich mittelst eines Revolvers in den Mund schoß. Die Kugel drang durch den Hirnschädel, in Folge dessen der Unglückliche auf der Stelle seinen Geist aufgab. Eheliche Zwistigkeiten sollen die Motive zu dieser traurigen That gewesen sein. Der Entseelte hat schon vor zwei Jahren einen Selbstmordversuch durch Erhängen unternommen, doch wurde er noch rechtzeitig losgeschnitten. Der Erwähnte hinterläßt eine Frau mit 6 Kindern, von denen das älteste erst 13 Jahre ist. Der Leichnam wurde nach dem Barbarakirchhof geschafft.

+ [Polizeiliches.] Einem Böttchermeister auf der Wassergasse Nr. 2 wurden mittelst Einsteigens in seine Wohnung eine Anzahl Kleidungsstücke, 2 Stück Talmi-Uhrketten, ein goldener Reifring mit weißem Stein, eine gehäkelte Börse mit weißer Perlenstickerei, sowie ein Quittungsbuch vom städtischen Sparkassen-Verein, ausgestellt vom Kaufmann Selling auf den Namen Bruno Majolk, gestohlen. — Der 5 Jahre alten Tochter eines Rollkutschers auf der neuen Oderstraße wurden von einer jugendlichen Frauensperson — anscheinend einer Lumpensammlerin — die goldenen Ohrringe ausgehakt und gestohlen. — Im Viehkruge ist gestern einem Fleischermeister von der Scheitnigerstraße ein lebendes schwarz und weiß geschecktes, fettes Schwein, im Werthe von 84 Mark, gestohlen worden. Das Thier ist mit dem Buchstaben A. N. gezeichnet. — In der Nähe von Gräbschen war gestern Abend ein Arbeiter aus dem dortigen Dominium im Chaussee-Graben eingeschlafen, bei welcher Gelegenheit ihm eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand mit der Fabriknummer 78,312 nebst Stahlkette entwendet wurde. Auf der betreffenden Uhr, die einen Werth von 23 Mark repräsentirt, ist eine Villa mit zwei Thürmen eingravirt. — Aus unverschlossenem Entree des Hauses Vorwerksstraße Nr. 13 wurde einem Hauptmann a. D. ein schwarzer Rock von Casemir gestohlen. — In einem Omnibus wurde gestern einem Rendanten des Credit-Vereins zu Heidewilxen, Kreis Trebnitz, während der Fahrt vom Ringe bis zur Gartenstraße ein blauer Actenbogen entwendet, in welchem sich ein Primawechsel über 3000 Mark und mehrere geöffnete Briefschaften befanden. — Einer Particuliersfrau ist gestern ein mit F. S. gezeichnetes weißes Taschentuch, ein Portemonnaie mit 15 Mark Inhalt, ein Uhrschlüssel und ein Medaillon mit Photographie abhanden gekommen.

+ [Verhaftet] wurde der Arbeiter B. wegen schweren Diebstahls, verübt in dem Hause Tauenzienplatz Nr. 14 durch gewaltsames Erbrechen der Ladenkasse; ferner die Wittwe J. wegen eines Kleiderdiebstahls, und schließlich der Schulknabe K. wegen fahrlässiger Brandstiftung, verübt am 9. Juni c. in dem Dorfe Pöpelwitz bei Breslau.

Wahlresultate aus der Provinz.

⊗ Hirschberg. Nach den bis heut Abend aus den beiden Städten des Hirschberger Kreises und 42 sonstigen Ortschaften des gesammten Wahlkreises Hirschberg-Schönau eingegangenen Nachrichten haben von 8072 abgegebenen Stimmen erhalten: Dr. Georg von Bunsen 4658, Graf Constantin Stolberg 2590, Prinz Radziwill 301, August Kapell 514, vereinzelte Candidaten 9. Es fehlen noch die Nachrichten aus 19 Ortschaften des Hirschberger und 17 Ortschaften des Schönauer Kreises, einschließlich der Kreisstadt Schönau.

△ Steinau a. O. Von 661 an hiesigem Orte wahlberechtigten Einwohnern betheiligten sich an der gestern stattgehabten Wahl des Reichstags-Abgeordneten 414 Personen, also 66⅔ pCt. der Wahlberechtigten. Herr Oberbürgermeister v. Forckenbeck-Breslau (nationallib.) erhielt 351, Herr v. Ravenstein-Gurkau (cons.) 32, Herr Baron v. Köller-Köben (ultram.) 30 Stimmen und Herr Kreisgerichts-Dirigent Schwindt 1 Stimme. Nach bereits eingegangenen Nachrichten aus Guhrau, Wohlau, Winzig und Raudten sind auch in diesen Städten bei Weitem die meisten Stimmen für Herrn v. Forckenbeck abgegeben worden.

△ Schweidnitz. Hierorts haben sich 69 pCt. der wahlfähigen Bewohner am Wahlact betheiligt. Der Candidat der liberalen Partei, Appellations-Gerichtsrath Witte aus Breslau, hat fast die Hälfte der abgegebenen Stimmen erhalten. Das gesammte Wahlresultat wird am 3. August amtlich festgestellt werden. Nach den eingegangenen Privatmittheilungen läßt sich dasselbe bereits übersehen. Keine der vier verschiedenen Parteien hat die Majorität erhalten. Es kommt zur Stichwahl zwischen dem Candidaten der liberalen Partei, Appellationsgerichtsrath Witte und dem Candidaten der Conservativen, Generallandschaftsdirector Graf Pückler auf Ober-Weistritz.

§ Striegau. Das bis jetzt ermittelte Wahlresultat im Schweidnitz-Striegauer Wahlkreise ergiebt für Appellationsgerichtsrath Witte 4466 Stimmen, für Generallandschaftsdirector Graf Pückler 3716 Stimmen, für Stadtpfarrer Simon 2010 Stimmen, für Drechslermeister Richter 624 Stimmen, im Ganzen 10,833 Stimmen. 17 Stimmen waren ungiltig. Aus einer Anzahl Wahlbezirke sind die Wahlergebnisse noch nicht bekannt.

Friedland. Von 1167 Wahlberechtigten gaben 950 ihre Stimmen ab. Von diesen erhielt Fürst von Pleß 889, Otto Kappell 50, Dr. Hager 9 Stimmen, Gerichtsrath Kleschke 1 St., ungiltig 1 St. Von den Wahlberechtigten wählten überhaupt 81,4 pCt., während auf den Fürsten von Pleß allein 76,2 pCt. der Wahlberechtigten Stimmen entfielen. Von sämmtlichen 950 abgegebenen Stimmen erhielt der Genannte 889 Stimmen, also 93,6 pCt. der abgegebenen Stimmen. Hierorts hat also Fürst von Pleß gesiegt; wir wollen hoffen, anderwärts auch. Als interessant sei noch erwähnt, daß der in Göhlenau abgegebene ungiltige Stimmzettel lautete: König Wilhelm I.

X. Neumarkt. Bei der gestrigen Wahl eines Reichstagsabgeordneten erhielten in hiesiger Stadt der Herzog von Ratibor (freicons.) 438 Stimmen, Graf Henckel von Donnersmarck (ultram.) 100 Stimmen und Reinders (soc.) 78 Stimmen. Als stimmberechtigt waren in hiesigen Listen 1135 Wähler verzeichnet, wovon 616 von ihrem Wahlrechte Gebrauch gemacht haben.

O. Reichenbach. Bis jetzt ist das Wahlresultat von 29 Ortschaften des Reichenbacher Kreises hier bekannt und hat demnach Minister Friedenthal 5710, Franz (ultram.) 1666 und Kapell 1641 Stimmen. Kapell hatte u. A. in Langenbielau 250, in Peterswaldau 304, in Kunzendorf 100 Stimmen weniger als im Vorjahre. Bei der zwischen Friedenthal und Franz stattfindenden engeren Wahl beabsichtigen die Socialdemokraten ihre Stimmen auf Franz zu geben.

* Frankenstein. Soweit das Ergebniß der stattgehabten Wahlen im hiesigen Wahlkreise bekannt ist, haben diese folgendes Resultat ergeben: In Frankenstein erhielten Graf Chamaré 556, Landrath Held 427, Kapell 9 Stimmen, ungiltig 4 Stimmen. Von 1510 Wählern haben 996 gewählt. In Camenz erhielt Graf Chamaré 33, Held 102 Stimmen. In Silberberg Chamaré 74, Held 79, Kapell 24 Stimmen. In Reichenstein Chamaré 108, Held 133 Stimmen. In Heinrichau Chamaré 68, Held 104 Stimmen. Als mustergiltiges Beispiel von Pflichterfüllung steht das Dorf Klentsch da, wo von 81 Wählern 80 ihre Stimmen abgaben, von denen 74 für Held waren. Der 81. Wähler war krank. Soviel bis jetzt bekannt, hat Chamaré im Ganzen 105 Stimmen mehr als Held. Da die Landkreise Frankenstein-Münsterberg noch bedeutend für beide Gegner in die Wagschale fallen, läßt sich ein bestimmtes Urtheil noch nicht abgeben.

⊙ Habelschwerdt. Nach den bis heute Abend hierher gelangten Nachrichten über das Wahlresultat aus den einzelnen Orten des Wahlkreises Glatz-Habelschwerdt haben erhalten: Frhr. v. Münchhausen-Niederschwedeldorf 1992 Stimmen, Herr v. Ludwig-Neuwaltersdorf 4480 Stimmen. Es erhielten (um nur einige größere Orte anzuführen) Stimmen: in Alt-Weistritz v. M. 16, v. L. 91; in Wölfelsdorf v. M. 40, v. L. 157; in Neuwaltersdorf v. M. 25, v. L. 79; in Haßitz v. M. 112, v. L. 108; in Kieslingswalde v. M. 23, v. L. 177; in Plomnitz v. M. 2, v. L. 165; in Grafenort v. M. 126, v. L. 120; in Hartau v. M. 24, v. L. 80; in Tscherbeney v. M. 15, v. L. 215; in Alt-Lomnitz v. M. 46, v. L. 155; in Pohldorf v. M. 7, v. L. 62; in Ober-Langenau v. M. 38, v. L. 88; in Neu-Weistritz v. M. 8, v. L. 54; in Verlohrenwasser v. M. 26, v. L. 45; in Ober-Hannsdorf v. M. 86, v. L. 196; in Ullersdorf v. M. 122, v. L. 203; in Pischkowitz v. M. 62, v. L. 58; in Mehltau v. M. 38, v. L. 71; in Birgwitz v. M. 22, v. L. 34; in Alt-Lurtzdorf v. M. 3, v. L. 56; in Scheibe v. M. 11, v. L. 56. — Das Endresultat der Wahl dürfte hiernach kaum zweifelhaft sein.

D—l. Brieg. Bis jetzt, Abends 6½ Uhr, ist das Wahlresultat aus den Städten Brieg, Namslau und Löwen, aus 25 ländlichen Wahlbezirken des Brieger und aus 11 ländlichen Wahlbezirken des Namslauer Kreises hier bekannt. Danach erhielten: Director Nitschke 4114, Justizrath Schneider 2059, Graf Hoverden 880, Sattler Kräcker 45, zersplittert 3 Stimmen.

=ch= Oppeln. Nach den bis jetzt aus 39 Orten des Wahlkreises Oppeln bekannten Resultaten erhielt Graf Garnier-Turawa 2052, Rittmeister a. D. Graf Ballestrem zu Breslau 5245 Stimmen. Den Letzteren wählten die Städte Oppeln mit 923 gegen 582, Krappitz mit 173 gegen 94, Proskau mit 199 gegen 135 und Carlsruhe mit 18 gegen 211 Stimmen.

⊙ Beuthen O.-S. Bei der gestrigen Reichstagswahl hat in den sieben städtischen Wahlbezirken der Candidat der liberalen Parteien von 2730 abgegebenen Stimmen 1088 erhalten. Die Betheiligung an der Wahl war eine äußerst lebhafte. In den sechs inneren Stadtbezirken allein sind über 300 Stimmen mehr, als bei der Wahl im Januar 1877 abgegeben worden, welcher Zuwachs nur den Reichstreuen zum Vortheil gereicht. In dem an der Stadt belegenen Roßberg, das unbesehen ultramontan wählt, ist es zu argen Ruhestörungen gekommen. Der ultramontane Candidat, Caplan Prinz Radziwill, erklärte in einem Privatschreiben, daß er nicht eher auf seine Wahl im Kreise Beuthen verzichten würde, als bis die Maigesetze beseitigt seien, und in der That scheint er auch diesmal, soweit sich übersehen läßt, sein Mandat zu behalten.

Cosel. Herzog von Ujest (freiconservativ) 6,906, Dr. Franz (ultramont.) 11,079 Stimmen.

□ Gleiwitz. Bei der gestern hierorts vollzogenen Reichstagswahl erhielt der Candidat der reichstreuen Partei Prinz Carl zu Hohenlohe-Ingelfingen 1050, der Candidat der ultramontanen Partei, Rittergutsbesitzer von Schalscha auf Frohnau, 705 Stimmen. Es betheiligten sich an der Wahl von sämmtlichen Wahlberechtigten 77½ pCt.

R. Lublinitz. Von circa 500 Wahlberechtigten am hiesigen Orte sind im Ganzen 263 zur Wahlurne gekommen. Ein Wahlzettel (für den Prinzen Carl zu Hohenlohe-Ingelfingen) wurde für ungiltig erklärt. Von den giltigen 262 Stimmzetteln entfielen für den Prinzen Carl 220 und für den Rittergutsbesitzer Herrn v. Schalscha auf Frohnau 42.

† Pleß. Das Wahlresultat war in unserer Stadt ein günstiges. Es wurden 235 reichstreue Stimmen gegenüber 231 ultramontanen abgegeben. Das Gesammtresultat kann erst in einigen Tagen bekannt gemacht werden; soviel jedoch steht schon jetzt fest, daß der ultramontane Candidat, der geistl. Rath Müller, mit großer Majorität gewählt werden wird. Der vom Kreistage aufgestellte und vom hiesigen Wahlvereine acceptirte reichstreue Candidat, der Kammerherr v. Witowski, wird unterliegen.

• Wahlbezirk Stadt Rybnik: Königl. Kammerherr von Wittowski 189, geistlicher Rath Müller 113 Stimmen. Die Betheiligung an der Wahl betrug hier ca. 40 Procent. Von den übrigen Städten des Wahlkreises Pleß-Rybnik dürfte nur Pleß eine Majorität der Stimmen für von Wittowski aufzuweisen haben. In den ländlichen Bezirken ist fast durchweg für Müller mit Erfolg agitirt worden; der Wahleifer für den conservativen Gegencandidaten war ein höchst geringer.

Kattowitz-Zabrze. Generaldirector Richter (lib.) erhielt 11,396 St., Pfarrer Edler (ultram.) 9270, zersplittert 23 Stimmen. Mithin würde Richter eine Majorität von 2126 Stimmen haben: rechnet man davon circa 400 Stimmen für 3 noch fehlende Dörfer ab, so würde Richter mit einer Majorität von circa 1700 Stimmen als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorgegangen sein.

Kattowitz. In 46 Wahlbezirken erhielten Carl Richter (liberal) 10,358 Stimmen, Pfarrer Edler (ultram.) 6678. 14 Wahlbezirke fehlen noch.

Zabrze. Richter ist mit 2000 Stimmen Majorität gewählt.

Hermsdorf u. K., 27. Juli. Wie wir vernehmen, werden die Wähler bei der bevorstehenden Wahl am 30. Juli nicht theilnehmen können; der Gutsvorsteher hat bei den ihm obliegenden wichtigeren Angelegenheiten vergessen, die Wahllisten für den Reichstag anzufertigen und rechtzeitig auszulegen. Als er Seitens des k. Landrathsamtes daran erinnert wurde, war die Rechtsausschluß- oder Präclusivfrist bereits verstrichen. Wir fürchten nun zwar nicht, daß dem Deutschen Reiche aus dem Mangel der conservativen Stimmen des hiesigen Gutsbezirks irgend eine Gefahr erwachsen werde; aber wir sind gespannt, ob der Kameral-Director, Herr Geh.-Rath Dr. Krätzig, als Wahl-Commissar wird fungiren können, wenn er nicht in der Lage ist, sein eigenes Wahlrecht auszuüben. (Schmiedeb. Sprecher.)

t. Landeshut, 31. Juli. [Wilhelmsspende. — Postalisches. — Ernte-Aussichten. — Evangelisches Bethaus in Schömberg.] Der hiesige Kreis hat zur Wilhelmsspende einen Betrag von 1200 Mark aufgebracht. — In Folge einer Petition der hiesigen Handelskammer werden vom 28. d. M. ab die mit dem ersten Zuge aus Kohlfurt in Ruhbank eingehenden Briefpostgegenstände mit dem Kohlenzuge 412 nach hier gleich weiter befördert und gelangen schon um 8 Uhr zur Ausgabe und Bestellung, was sonst erst gegen 11 Uhr früh geschah. — Nach den Ansichten der Landwirthe verspricht die Ernte in unserem Kreise vorzüglich zu werden, da Halm- und Rübenfrucht, sowie Futterkräuter ausgezeichnet stehen. Es sind Haferhalme von 1 Meter 60 Ctm. und Flachs bis 1 Meter Länge getroffen worden. — In Folge der Errichtung eines Amtsgerichtes in dem Magistrats-Gebäude in Schömberg wird der bisher benutzte Betsaal der evangelischen Gemeinde gebraucht, weshalb dieselbe genöthigt ist, sich ein eigenes Bethaus zu bauen. Die hierzu erforderlichen Mittel sind durch Zuwendungen aus dem Gustav-Adolph-Fonds und milde Spenden fast vorhanden und wird jetzt mit dem Bau begonnen werden.

* Löwenberg, Ende Juli. [Confiscation. — Wilhelmsspende. — Die Wahlen.] Die bei A. Neumann in Breslau gedruckten 4 Lieder mit den Aufschriften: „Arbeiterlied", ferner „Pariser Commune" und „Spießbürgers Tugend", endlich „Auf zur Wahl!" sind auf Staatsanwalts-Antrag confiscirt worden und auf sie wurde bei den Buchhandlungen vergeblich Seitens der Polizeibehörde gefahndet. Dasselbe geschah mit derjenigen Nr. 122 der in Barmen erscheinenden „Bergischen Volksstimme", welche von dem Reichstags-Abgeordneten Wilhelm Hasselmann ein Lied aufreizenden Inhaltes enthält; endlich auch mit einer bei Steinhauser in Prag erschienenen Schrift unter dem Titel „Entlarvte Geschichtsfälschung, betreffend den Reichsverrath Friedrichs II., des Großen, von Karl Jergens" — Letztere Schrift ist freilich ein starkes Stück freundnachbarlicher Preßproductivität! — Der Erfolg jener in 14 Sammelstellen hierselbst veranlaßten Wilhelms-Spende ist bei 1299 Gebern ein Gesammtertrag von 263 Mark 3 Pf., ergiebt allerdings im Durchschnitt nur 20 Pfennige. — Dem „Boten aus dem Riesengebirge", sowie der „Niederschlesischen Zeitung" aus Görlitz gebührt im hiesigen Kreise einzig und allein das Verdienst, durch ihre Anregungen dem Nationalliberalismus durch stete Empfehlung der Wiederwahl des Kreisgerichts-Raths Michaelis in Bunzlau gedient zu haben. Innerhalb des engeren Stadtbereiches, welcher in zwei Bezirke eingetheilt, erhielten Stimmen: a. Herr Ober-Präsident von Puttkamer 389, b. Lehngutsbesitzer Renner in Hohndorf 29, endlich Kreisgerichts-Rath Michaelis in Bunzlau 100. Die Theilnahme an den Wahlen war im Ganzen eine mittelmäßige.

* Freiburg, 1. Aug. [Bürgermeister-Wahl.] Heute wurde der Bürgermeister Zunder aus Freiburg an der Unstrut zum Bürgermeister für unseren Ort gewählt.

× Landeck, 30. Juli. [Zu den Wahlen. — Prinzessin Louise. — Frequenz.] Die Wahlen sind hier und in der Umgegend, so weit sie bis jetzt bekannt sind, überwiegend für von Ludwig (ultramontan) ausgefallen. Seitens eines jungen Geistlichen ist persönlich alles Mögliche zur Erreichung dieses Zweckes aufgeboten worden. — Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Louise von Preußen hat die hiesigen Bäder heut mit Gefolge verlassen. — Unsere Badeliste schließt am 29. d. Abends mit 2412 Badenden und 1317 nicht badenden Personen ab.

X. Neumarkt, 31. Juli. [Wilhelmsspende. — Feldschutzverein.] Zur Wilhelmsspende sind in hiesiger Stadt von 1766 Gebern 327 M. 12 Pf. beigetragen worden. — Es ist jetzt hierselbst ein Feldschutzverein ins Leben getreten, der den Felddiebstahl energisch unterdrücken will. Der freiwillige Sicherheitsdienst ist in fünf Bezirke getheilt und werden Tag- und Nachtpatrouillen vorgenommen, um den Felddieben das Handwerk zu legen. Man hat schon recht gute Resultate in den wenigen Tagen des Bestehens erzielt und einige sehr bekannte Felddiebe aufgegriffen. Der Felddiebstahl hatte in letzter Zeit hier sehr überhand genommen.

• Frankenstein, 31. Juli. [Diakonissen-Anstalt. — Unfall mit tödtlichem Ausgange.] Die unter dem Protectorat Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Albrecht von Preußen stehende hiesige Diakonissen-Anstalt mit der Filiale Tabeenstift hat ihren zwölften Jahresbericht herausgegeben. Die Anstalt wurde im Jahre 1866 zu dem Zwecke gegründet, Schwestern zur Kinderpflege heranzubilden und besonders der Landbevölkerung in der Armen- und Krankenpflege zu dienen. Die Gemeinschaft umschließt 79 Schwestern und zwar 67 wirkliche Schwestern und 12 Probeschwestern. 41 Stationen, durch die ganze Provinz Schlesien zerstreut, 2 Stationen in der Mark, sind den Schwestern anvertraut und werden von dem hiesigen Mutterhause geleitet. Dem Wunsche des Vorstandes nach und um einem dringenden Bedürfniß abzuhelfen, geht man zunächst damit um, einen Anstaltsgeistlichen anzustellen, zu welchem Zwecke bereits eine Stiftungssumme von 13,000 Mark angesammelt worden ist. In Verbindung damit soll zur Beschaffung einer Amtswohnung nach den vorhandenen Mitteln ein Grundstück erworben werden, das gleichzeitig als Feierabendhaus für invalide Schwestern zu benutzen wäre. Es verdient bemerkt zu werden, daß sich unter den Vorständen der einzelnen Stationen in der Provinz hochangesehene Personen befinden, z. B. in Creisau bei Schweidnitz Graf Moltke. Nach dem Rechnungsauszug der Anstaltskasse pro 1877 beträgt die Einnahme 5489 M., die Ausgabe 5296 M., das Gesammtvermögen der Anstalt an Grundstück zc. 51,684 M. Die Schwesternkasse hatte eine Einnahme von 12,903 M., eine Ausgabe von 12,774 M. Das Tabeenstift hatte eine Einnahme von 7605 M., eine Ausgabe von 7243 M. und besitzt ein Gesammtvermögen an Grundstück zc. von 46,301 M. — Der Fleischer Neiß in Heinersdorf ist den Wunden erlegen, die ihm, wie neulich gemeldet, von einem wild gewordenen Bullen beigebracht wurden.

—n. Löwen. 1. August. [Die Wilhelmsspende] in Stadt Löwen nebst Schloßbezirk betrug 144,40 Mark.

R. Lublinitz, 31. Juli. [Wilhelmsspende. — Rinderschau.] Zur Wilhelmsspende wurden von 380 Personen 142,38 M. beigetragen. — Am 23. September c. veranstaltet der landwirthschaftliche Verein hierselbst eine Rinderschau, wobei an die Kleingrundbesitzer des Kreises Prämien in Höhe von 1723 M. zur Vertheilung gelangen sollen.

Handel, Industrie zc.

♃ Breslau, 1. August. [Von der Börse.] Auf höhere auswärtige Notirungen verkehrte die Börse in recht fester Haltung und stellten sich die Course, namentlich die der heimischen Banken und Eisenbahn-Actien wesentlich höher. Oesterr. Creditactien weisen ebenfalls eine Coursaufbesserung nach, 467—468, 466½, doch waren die Umsätze nicht von Bedeutung. Von Eisenbahn-Actien wurden Oberschlesische 130½, Rechte-Oder-Ufer 108¼, Freiburger 69½—69¾ gehandelt. In Banken bei lebhaften Umsätzen verkehrten Schles. Bankvereins-Antheile 95¼, Discontobank 68—68¾, Breslauer Wechslerbank 78. Oesterreichische und russische Valuta wenig verändert.

Breslau, 1. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) schwach behauptet, gek. 3000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. August 118 Mark Br. und Gd., August-September 118 Mark Br. und Gd., September-October 120—1,50—1 Mark bezahlt und Br., October-November 122,50 Mark bezahlt und Br., November-December 123 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 195 Mark Br., September-October 195 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 120 Mark Br., August-September 120 Mark Br., September-October 117 Mark Br., October-November —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — — Mark Br., September-October 280 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — Ctr., loco 65 Mark Br., pr. August 64 Mark Br., August-September 64 Mark Br., September-October 61,50 Mark Br., October-November 61,50 Mark Br., November-December 61,50 Mark Br., April-Mai 61 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) ruhiger, gek. — Liter, pr. August 53,30 Mark Gd., August-September 53 Mark bezahlt, September-October 51 Mark Gd., October-November —, April-Mai —.

Zink fest, ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 2 August.

Roggen 118, 00 Mark, Weizen 195, 00, Gerste —, —, Hafer 120, 00, Raps —, —, Rüböl 64, 00, Spiritus 53, 30.

Breslau, 1. August. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Weizen, weißer	20	20	19	90	21	00	20	30	19	29	18	20
Weizen, gelber	19	40	19	20	20	20	19	80	18	80	17	60
Roggen, alter	12	70	11	80	11	40	11	20	11	10	10	90
dito neuer	13	40	13	20	13	00	12	80	—	—	—	—
Gerste	14	00	13	30	12	90	12	30	12	00	11	30
Hafer	13	80	13	40	13	10	12	60	12	20	11	80
Erbsen	16	00	15	30	14	80	13	90	13	40	12	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Raps	26	75	24	—	21	—
Winter-Rübsen	26	—	24	—	21	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,00—2,50 Mark, geringere 1,80 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,00—1,25 Mk., geringere 0,90 Mk. per 2 Liter 0,10 Mark, neue per 2 Liter 0,10—0,12 Mark.

Breslau, 31. Juli. [Wollbericht.] Die Lebhaftigkeit, welche sich im Wollgeschäft am hiesigen Platze gleich nach den Märkten entwickelt hatte, übertrug sich auch auf den nun zu Ende gehenden Monat und erreichten die Verkäufe in demselben die Ziffer von ca. 4500 Ctr., worin alle am Platze befindlichen Qualitäten vertreten waren. Käufer waren hiesige und Berliner Commissionaire für französische Rechnung, österreichische Händler und deutsche Stoff- und Tuchfabrikanten. Preise blieben unverändert fest. Die Zufuhren von russischen Wollen haben begonnen.

Die Handelskammer, Commission für Woll-Berichte.

N. **Breslau**, 1. Aug. [Wolle.] Seit meinem Bericht vom 18. v. M. wurden bei ziemlich lebhaftem Geschäft am hiesigen Platze über 1500 Ctr. Wolle verkauft. Hauptsächlich waren es feine und mittelfeine Schäfereiwollen polnischen und preußischen Ursprunges, die von Commissionären für Frankreich, Berliner Händlern und Fabrikanten aus der Lausitz dem Markte entnommen wurden. Die Preise waren durchaus fest. Unsere Zufuhren aus Ungarn, Polen und Preußen dauern fort, aus Rußland sind die ersten Transporte von Rückenwäschen eingetroffen.

Breslau, 1. Aug. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Das Hypotheken-Geschäft ist ziemlich rege, sowohl für erste Hypotheken in nicht zu großen Abschnitten, wie für zweite Eintragungen auf Grundstücke der inneren Stadt ist Geld recht flüssig und zu verhältnißmäßig billigem Zins zu haben. Das Grundstück-Geschäft war in der letzten Woche still, dagegen zeigt das Gütergeschäft viel Leben; in den letzten Tagen wurden mehrere große Güter in den besten Kreisen Schlesiens und in Posen verkauft.

Breslau, 1. Aug. [Breslauer Wechslerbank.] Die Semestral-Bilanz der Breslauer Wechslerbank weist einen Nettoüberschuß von ca. 240,000 Mark aus, welcher einer Jahresdividende von fast 8 pCt. entsprechen würde. Dabei ist in dem auf dem Effecten-Conto erzielten Gewinne von ca. 60,000 M. nur die Hälfte des durch Mehrbewerthung der älteren Bestände entstandenen Nutzens, welcher im Ganzen über 40,000 Mark ausmacht, in Anrechnung gebracht worden, um eine möglichste Conformität mit dem Ertrage des laufenden zweiten Semesters herbeizuführen.

• **Altwasser**, 31. Juli. [Submission.] Bei der heut im hiesigen Abtheilungs-Bureau abgehaltenen Submission auf Anfertigung, Lieferung und Aufstellung von schmiedeeisernen Geländern, einfacher Construction, für neun Bauwerke auf der Neubaustrecke Dittersbach-Glatz wurden überhaupt 22 Offerten abgegeben und zwar mit Preisen von 29,75, 36, 39,50, 40, 44, 45,50, 48, 50, 52,75, 55, 57 und 60 M. pro 100 Kilogr.

§ **Oppeln**, 1. Aug. [Submission auf Werksteine und Platten.] Die Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn hatte die Lieferung von 5,97 Kubikmeter Werksteinen und 133,59 Quadratmeter Platten aus Sandstein, ferner von 38,55 Kubikmeter Werksteinen und 115,77 Quadratmeter Platten aus Granit zur öffentlichen Submission ausgeschrieben. Bis zu dem im Bureau des Eisenbahn-Bau-Inspector Schaper hier abgehaltenen Termine gingen 7 Offerten ein. Es offerirten aus Sandstein: Wigand in Oeynhausen die Werksteine für zusammen 582,08 Mk., die Platten für 2185,26 Mk., Rosenthal in Beuthen OS. die Werksteine für 468,50 Mk., die Platten für 1459,70 M., Mokrauer in Kattowitz die Werksteine für 428,40 Mk., die Platten für 1354,78 Mk. — Es boten ferner an aus Granit: Wandrey u. Sohn in Strehlen die Werksteine für 3417,70 Mk. frei Oppeln, 3120,05 Mk. frei Strehlen, die Platten für 1736,55 Mk. frei Oppeln, 1447,13 Mk. frei Strehlen; Nicolaier u. Söhne in Neisse die Werksteine für 3336,20 Mk., die Platten für 3473,10 M. frei Waggon Neisse; Büchner in Landeshut in Schlesien Werksteine und Platten zusammen für 4036,36 Mk. frei Bahnhof Oppeln oder 3966 Mk. frei Bahnhof Breslau; Herzog und Weiß in Bunzlau die Werksteine für 4326,70 Mk., die Platten für 1447,13 Mk. frei Oppeln.

Ausweise.

Paris, 1. August. [Bankausweis.] Baarvorrath Abn. 3,383,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 8,130,000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 1,876,000, Notenumlauf Zun. 29,162,000, Guthaben des Staatschatzes Abn. 32,180,000, laufende Rechn. der Privaten Zun. 925,000, Schuld des Staatsschatzes —.

Briefkasten der Redaction.

F. B. Wir sind außer Stande, Ihnen nähere Mittheilungen zu machen, da uns der Fall nicht mehr erinnerlich.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Dresden, 1. August. Das „Dresdener Journal“ meldet: Der König und die Königin werden Sonnabend dem deutschen Kaiser in Teplitz einen Besuch abstatten.

Wien, 1. Aug. Die „Wiener Abendpost“ meldet: Die 18. Truppendivision überschreitet heute von Dalmatien aus die herzegowinische Grenze.

Wien, 1. Aug. Kronprinz Rudolf trat die Reise nach Prag in Begleitung des Obersthofmeisters Grafen Bombelles und zweier Adjutanten mittelst Separatzuges der Nordbahn an. Ein officieller Abschied unterblieb auf speciellen Wunsch. Der Bahnhof war mit den Reichsflaggen decorirt.

Rom, 1. August. Cardinal Franchi ist heute gegen 1 Uhr früh gestorben.

London, 1. August. Die Bank von England hat den Discont auf 4 Procent erhöht. (Wiederholt.)

Reichstagswahlen.

Berlin, 1. Aug. Der Fortschritt verlor alle ostpreußischen Sitze gegen Conservative. Ostpreußen hat künftig 15 conservative un 2 clerikale Vertreter. Proteste wegen ungesetzlicher Beeinflussung vieler Beamten werden dort überall vorbereitet. Wiedergewählt sind Hänel in Kiel, Meyer in Schleswig, Hilf in Diez, Düxten in Lippe, Löwe in Schneeberg. Es unterlagen Liebknecht, Frommer in Cottbus einem Conservativen. Die Wahl von Hausmann, Hermes, Mendel und Müller sind für Fortschritt durch Stichwal sicher.

Fraustadt: v. Puttkammer (nat.-lib.) mit 5033 Stimmen wiedergewählt. Chlapowski (Pole) 4523. Amberg: Die Wahl Rußwurms (Centrum) kann als gesichert betrachtet werden. Bayreuth: Feustel (nat.-lib.) mit 6500 Stimmen wiedergewählt. Baumer (Centrum) 1800. Bromberg: Stichwahl zwischen von Schlenck (conserv.) und Koczorowski (Pole) nothwendig. Großherzogthum Baden: Außer den bereits gemeldeten Liberalen Bär und Kiefer ist der Clericale Wänker gewählt. Drei Stichwahlen. Wiesbaden: Schulze-Delitzsch mit großer Majorität gewählt. Kiel: Hänel mit 11,704 Stimmen gewählt. Krah (freiconserv.) 3326, Oldenburg (soc.) 7191. Schleswig: Meyer (Fortschr.) mit 6101 Stimmen gewählt, Bockelmann (freiconserv.) 2745, Heintzel (soc.) 515. Samter-Birnbaum-Obornik: Wilamowitz (conserv.) 3533, Graf Kwilecki 1719, Rönne (liberal) 240. Aus den Landbezirken stehen Nachrichten noch aus.

Posen, 1. Aug. Im 13. Wahlbezirk (Wahlkreis Colmar-Czarnikau) ist Landrath von Colmar-Meyenburg (conservativ) gegen Probst Gajowiecki (Pole); im 14. Wahlbezirk (Wahlkreis Bomst-Meseritz) Freiherr von Unruhe-Bomst (freiconservativ) gegen Dekan Röhr (Pole) gewählt worden. Das Gesammt-Resultat ist: Es sind 9 Polen und 6 Deutsche gewählt worden.

Posen. Im Wahlkreis Schubin-Wirsitz ist Bethmann-Hollweg (freiconf.) gegen Graf Skorzowski (Pole) gewählt. Im Wahlkreis Birnbaum-Samter-Obornik wurde von Willamowitz-Möllendorf (neuconf.) gegen Graf Stephan Kwilecki (Pole) gewählt.

Neuruppin. Arnim-Boytzenburg erhielt 4594, Röme nur 2305, die Wahl des ersteren gilt als gesichert. Wahlkreis Königsberg-Tischhausen: von Balocki, Zötew-Angerburg: Standy, Rastenburg-Gerdauew-Friedland: Udo Stolberg, Gumbinnen-Insterburg: Sara, Osterode-Neidenburg: Becker, sämmtlich conservativ.

Königreich Sachsen. Zweiter Wahlkreis: Grützner (conservativ) erhielt 5215, der bisherige Abgeordnete Frühauf (nat.) 3818 Stimmen. Vierter Wahlkreis in bis jetzt gewählten Bezirken: v. Schwarze 7247, Liebknecht 6353 Stimmen. Siebenter Wahlkreis: Richter (deutsche Reichspartei) 3107, Nauert 1692 Stimmen. Vierzehnter Wahlkreis: Trege (conf.) 5044, Jerrmann (nat.) 1976, Geyser 3313 Stimmen. Siebenzehnter Wahlkreis: Bracke (Soc.) 10,946, Birnbaum 8168 Stimmen. Achtzehnter Wahlkreis: Streit (Fortschr.) ist mit 10,530 Stimmen gewählt, Motterlar (Soc.) erhielt 9346 St. Zwanzigster Wahlkreis: Brockhaus (nat.) erhielt 2695, Mangold (conf.) 3100, Wiemer (Soc.) 4287 Stimmen. Fünfter Wahlkreis: Hofrath Ackermanns Wiederwahl ist gesichert, er hat bereits 2000 St. mehr als Vollmar (Soc.).

Danzig (Landkreis): Stichwahl zwischen Albrecht (liberal) und Michalski (Pole). Elbing-Marienburg: Minnigerode (conf.) ist gewählt, gegen Hausburg und Oberpräsident Achenbach. Marienwerder: Stichwahl zwischen Baddenbrock (conf.), Neubauer (Pole).

Im fünften Würtembergischen Wahlkreis siegte Werner (freiconf.) über Retter (Dem.) mit 2811 Stimmen Majorität, somit keine Stichwahl. Dagegen erfolgt bestimmt Stichwahl im 3. Wahlkreis zwischen Egelhaat und Härle, im neunten zwischen Schwarz und Benzig. — Im sächsischen 19. Wahlkreis wurde Liebknecht (Soc.) mit 7061 St. gewählt. Löwe erhielt 6611. Meseritz-Bomst: Wiederwahl v. Unruh. Czernikau-Chodziesen: die Wiederwahl von Colmar ist gesichert. Wirsitz-Schubin: Bethmann zählt bis jetzt 3042, der Gegencandidat Skorzewski 2205 Stimmen.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Oppeln, 1. August. Von 14,490 Stimmen erhielt Rittmeister Graf Ballestrem, Breslau (ultram.), 10,376, Graf Garnier, Turawa (reichsfr.), 4107.

Reichenbach i. Schles., 1. August. Minister Friedenthal erhielt 8427, Franz 5361, Kapell 2892, zersplittert 16 Stimmen. Friedenthal ist gewählt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 1. August. Der „Reichsanzeiger“ meldet die Abberufung des deutschen Gesandten Grafen Hatzfeldt zu Madrid zu anderweitiger dienstlicher Bestimmung.

Wien, 1. Aug. Die „Polit. Corresp.“ meldet aus Bukarest vom 1. Aug.: Das in Rumänien stationirte russische 11. Armeecorps begann den Heimmarsch über Bessarabien. Die russischen Etappencommandanten in Bulgarien und Rumänien erhielten Ordre, Vorbereitungen zur Verpflegung für den bevorstehenden Rückmarsch eines Theiles der russischen Armee zu treffen.

Brüssel, 1. Aug. Die Kammer wählte heute Rogier zum Präsidenten, Guillery und Dewall zu Vicepräsidenten, wie die Vorversammlung der Linken am 24. Juli vorgeschlagen hatte.

Athen, 1. Aug. Der griechische Minister des Aeußern, Delyanis reiste in Folge persönlicher Einladung des russischen Kaisers von Paris nach Petersburg ab.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 1. August. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	1.	31.	Cours vom	1.	31.
Oesterr. Credit-Actien	467 50	465 —	Wien kurz	176 50	176 10
Oesterr. Staatsbahn	474 —	469 50	Wien 2 Monat	175 25	174 85
Lombarden	137 —	136 —	Warschau 8 Tage	215 50	215 80
Schles. Bankverein	94 50	94 —	Oesterr. Noten	177 —	176 60
Bresl. Discontobank	68 25	66 —	Russ. Noten	215 60	215 90
Schles. Vereinsbank	— —	— —	4½ % preuß. Anleihe	105 30	105 30
Bresl. Wechslerbank	77 50	76 10	3½ % Staatsschuld	92 50	92 40
Laurahütte	82 25	82 90	1860er Loose	114 50	114 60
Oberschl. Eisenb.-Bed.	40 50	41 —	77er Russen	85 50	85 —

Donnersmarkhütte 31, —.

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

	1.	31.		1.	31.
Posener Pfandbriefe	95 10	95 20	R.-O.-U.-St.-Prior.	112 60	112 60
Oesterr. Silberrente	57 90	57 80	Rheinische	111 —	110 75
Oesterr. Goldrente	65 50	65 —	Bergisch-Märkische	78 —	77 80
Türk. 5% 1865er Anl.	15 50	14 75	Köln-Mindener	108 —	107 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	58 75	58 75	Galizier	107 50	106 40
Rum. Eisenb.-Oblig.	32 —	31 50	London lang	— —	— —
Oberschl. Litt. A.	130 50	129 90	Paris kurz	— —	— —
Breslau-Freiburger	69 25	67 75	Reichsbank	156 —	156 —
R.-O.-U.-St.-Actien	108 30	108 —	Disconto-Commandit	147 50	146 50

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 467, —, Franzosen 473, 50. Lombarden 137, —. Disconto-Commandit 147, 70. Laura 82, —. Goldrente 65, 40. Ungarische Goldrente 79, 75. 1877er Russen —, —.

Fest, still. Spielwerthe höher, besonders Franzosen. Deutsche Bahnen und Banken meist besser. Montanpapiere theilweise erholt. Auslandsfonds durchweg gefragter. Russische Valuta wenig schwächer. Discont 3 pCt.

Frankfurt a. M., 1. August, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 233, 50. Staatsbahn 236, 25 Lombarden — —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 215, — Neueste Russen —, —. Sehr fest.

Paris, 1. August. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 77, 10. Neueste Anleihe 1872 112, 87 excl. Italiener 75, —. Staatsbahn 586, 25 Lombarden —, —. Türken 15, 30. Goldrente 66, —. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —, —. 3% amort. —, —. Fest.

Wien, 1. August. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	1.	31.	Cours vom	1.	31.
Papierrente	64 22	64 02	Anglo	115 75	114 50
Silberrente	65 90	65 70	St.-Esb.-A.-Cert.	266 25	263 75
Goldrente	74 30	74 20	Lomb. Eisenb.	77 —	76 25
Ungar. Goldrente	90 45	90 40	London	114 45	114 60
1860er Loose	— —	113 50	Galizier	242 75	241 25
1864er Loose	142 50	142 70	Unionbank	73 80	73 —
Creditactien	264 90	262 10	Deutsche Reichsb.	56 50	56 60
Nordwestbahn	119 50	120 —	Napoleonsd'or	9 18	9 19
Nordbahn	— —	— —			

London, 1. August. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95. 03. Italiener 74, 09. Lombarden 6⅞. Türken 15¼. Russen 1873er 86⅞. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Bewölkt.

Berlin, 1. August. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	1.	Cours vom	1.
Weizen. Fester.		**Rüböl.** Fester.	
Sept.-Oct.	191 —	Sept.-Oct.	62 60
Oct.-Nov.	191 —	Oct.-Nov.	61 60
Roggen. Fester.			
August	121 —	**Spiritus.** Animirt.	
Sept.-Oct.	124 —	Aug.-Sept.	56 20
Oct.-Nov.	125 —	Sept.-Oct.	53 30
Hafer.		Oct.-Nov.	50 90
August	129 —		
Sept.-Oct.	120 —		

Stettin, 1. August, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	1.	Cours vom	1.
Weizen. Ruhig.		**Rüböl.** Still.	
Sept.-Oct.	188 50	Sept.-Oct.	62 50
Oct.-Nov.	190 50	April-Mai	62 50
Frühjahr	193 —		
Roggen. Fest.		**Spiritus.**	
Sept.-Oct.	120 50	loco	56 50
Oct.-Nov.	121 50	August-Sept.	55 60
Frühjahr	126 —	Sept.-Oct.	52 50
Petroleum.		Frühjahr	51 —
Sept.-Oct.	11 10		

(W. T. B.) **Köln**, 1. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per November 18, 95, per März 19, 20. Roggen per November 12, 85, per März —, —. Rüböl loco 35, 50, pr. Octbr. 33, 30. Hafer loco 15, 50, per November —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 1. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fester, per September-October 187, —. per Octbr.-Nov. 188, —, Roggen fester, per September-October 122, —. per Octbr.-Nov. 124, —, Rüböl ruhig, loco 67, —, per October 65, —. Spiritus fest, per August 45 per September-October 44½, per October-November 43½. per April-Mai 42. Wetter: Schwül.

(W. T. B.) **Paris**, 1. Aug. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per August 64, 75, per September 64, per September-December 63, per Septbr.-Februar 62, 50. Weizen behauptet, per August 29, per September 28, 50, per September-December 28, 25, per September-Februar 28, 25. Spiritus ruhig, per August 60, 50, per September-December 60. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 1. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per November 280. — Roggen loco —, per Juli —, per October 161. Rüböl loco —, per Herbst —, per Mai 1879 —. — Raps loco —, per Herbst —, per Frühjahr —. — Wetter: —.

Frankfurt a. M., 1. Aug., Abends 7 Uhr 10 Min. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche des Bresl. Ztg.) Creditactien 232, 75, Staatsbahn 235, 75, Lombarden 68½. Oesterr. Goldrente —. Ungar. Goldrente 79¾. Neue Russen 35¾. Oesterr. Silberrente —,—. Fest.

Hamburg, 1. Aug., Abends 8 Uhr 50 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 57⅞. Lombarden 170, —. Italiener —, —. Creditactien 232, 50. Oesterreichische Staatsbahn 591, 50. Rheinische 111, —. Bergisch-Märkische 78¾. Köln-Mindener —, —. Laura —, —. Neueste Russen 85¾. Still, ziemlich fest

Paris, 1. Aug., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Schluß weichend. Liquidation für Renten befriedigend. Reports ziemlich hoch, 3procent. Rente 0,18, 5% Anleihe 1872 0,26.

Cours vom	1.	31.	Cours vom	1.	31.
3proc. Rente	76 75	77 —	Türken de 1865	15 25	14 72
5proc. Anleihe v. 1872	112 25	113 95	Türken de 1869	101 —	98 —
Ital. 5proc. Rente det.	74 80	74 65	Türkenloose	64 50	62 —
Oesterr. Staats-Eis.-A.	583 75	— —	Goldrente	65⅞	65⅞
Lombard. Eisenb.-A.	173 75	172 50	1877er Russen	87	86⅝

Ungarische Goldrente 79. Dreiprocentige amortisirbare Rente —,—.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 26 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 wird die **Durchsicht der Protokolle über die am 30. Juli cr. im östlichen Wahlkreise der Stadt Breslau abgehaltenen Wahlen für den Reichstag**, sowie die Zusammenstellung und Verkündigung der Resultate dieser Wahlen

Sonnabend, den 3. August cr., Mittags 12 Uhr, im Prüfungssaale des Johannes-Gymnasiums, Paradiesstraße Nr. 3, 1 Treppe, stattfinden.

Breslau, den 31. Juli 1878, [261]

Der Königl. Wahlcommissarius, Stadtrath und Kämmerer von Ysselstein.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 26 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 wird die **Durchsicht der Protokolle über die am 30. Juli cr. im Westlichen Wahlkreise der Stadt Breslau abgehaltenen Wahlen für den Reichstag**, sowie die Zusammenstellung und Verkündigung der Resultate dieser Wahlen

Sonnabend, den 3. August cr., Mittags 12 Uhr, im Prüfungssaale der evang. höheren Bürschule Nr. 1, Nicolai-Stadtgraben 5a, Portal IV, 2 Treppen rechts. stattfinden.

Breslau, den 31. Juli 1878. [262]

Der Königl. Wahlcommissarius, Geheimer Regierungs-Rath, Bürgermeister Dr. Bartsch.

Die Verlobung ihrer Tochter Clara mit dem Kaufmann Herrn Adolf Krüger beehrt sich hiermit anzuzeigen [1345]
verw. Augusta Rother, gb. Schüchner, Hutfabrikantin.
Breslau, 31. Juli 1878.

Clara Rother,
Adolf Krüger.
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter Clara mit dem Kaufmann Herrn Paul Thielscher hier beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Brieg, 31. Juli 1878. [1967]
Jul. Gierth, Bäckermeister, und Frau.

Heute Mittag 1 Uhr wurde meine liebe Frau Sophie, geb. Cohn, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [1346]
Breslau, 1. August 1878.
E. Richter.

Statt besonderer Meldung.
Durch die Geburt eines Mädchens wurden hoch erfreut [1979]
Maurermeister Freund und Frau Alwine, geb. Rosenbaum.
Ratibor, den 30. Juli 1878.

Am 31. Juli, 4¾ Uhr Nachmittags, starb nach langen, schweren Leiden mein geliebter Sohn [1356]

Heinrich Assig,

Landesältester auf Eulendorf.
Seine vielen Freunde werden an meinem namenlosen Schmerze theilnehmen.
Breslau, den 1. August 1878.
F. W. Assig, Pastor em., zugleich im Namen der Geschwister des Verstorbenen.

Heute starb unser kleines Kätchen.
Suez, 30. Juli 1878. [1355]
Theodor Meyer.
Regina Meyer, geb. Sternberg.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch auf Hermannswaldau mit Frl. Magdalene v. Erdmannsdorff in Hermsdorf.

Verbunden: Lieut. à la suite des 3. Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 62 Hr. v. Besser mit Frl. Emmy v. d. Gröben in Ratibor.

Geboren: Ein Sohn: Dem Hrn. Pastor Guichard in Jblewitz, dem Hrn. Director Dr. Herwig in Berlin. — Eine Tochter: Dem Major im 3. Garde-Regt. z. F. Hrn. von Carlowitz in Berlin.

Gestorben: Hauptm. a. D. Herr Dobschitzky in Zoppot. Hr. Pastor Konegen in Wuschewier. Hr. Kreisgerichtsrath Nessel in Schweidnitz.

Lobe-Theater. 1975

Freitag. Bei ermäßigten Preisen. Z. 18. M.: „Breslauer Spitzel-Sammler."
Sonnabend. Z. 1. M.: „Das Pathenkind des Königs." Komische Oper in 3 Acten von Cormon und Deslandes. Musik von Vogel.

Sommertheater

im Concerthause (Nikolaistraße 27).
Freitag, den 2. August. Benefiz für Herrn Pick. „Preciosa". [1971]

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.
Concert und Vorstellung.
Näheres die Anschlagezettel.

Nur noch 6 Vorstellungen.

Circus Renz,

Breslau, Louisenstraße.
Heute Freitag, den 2. Aug., Abends 7¼ Uhr:
Gala-Vorstellung
zum Benefiz für Herrn
E. Renz jr.
Auf Verlangen:
Die
Königin von Abyssinien.
[1980]
Morgen: Der Fall von Plewna.
Sonntag: 2 Vorstellungen.
E. Renz.

Schiesswerder.

Heute Freitag, den 2. August: findet das bereits angezeigte
Promenade-Monstre-Concert,
von 4 Militär-Capellen bestimmt statt.
Anfang 4 Uhr. [1974]
Entree 50 Pf., Kinder 10 Pf.
Billets zu 30 Pf. bei Dittmer u. Weiß, Schweidnitzerstr., Frankfurther, Graupenstraße, Buckausch, Schmiedebrücke, Schlesinger, Blücherplatz, Ender's Brauerei zur Grüneiche, Kemmler, Fried.-Wilhelmstr., Hanke, Rosenthalerstr., Giesser, am Wäldchen. Die gelösten Billets haben Giltigkeit.
W. Herzog.

Zeltgarten.

Täglich: [1938]
Großes Concert.
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Jahn-Feier.

Die Mitglieder der Turnvereine werden ersucht, zur Einübung der für die Jahn-Feier bestimmten Eisenstab-Uebungen regelmäßig in den Turnhallen zu erscheinen.
Freitag, den 9. August, Abends 8 Uhr, gemeinschaftliche Hauptprobe in der neuen Turnhalle. [1981]

Der Vereinsturnrath.

Geschäfts-Eröffnung.

Königsplatz, Nikolai- und Reuschestr.-Ecke,
errichtete ich am heutigen Tage eine Verkaufsstelle
meiner Cigarren-Fabrikate,
woselbst zu Fabrikpreisen meine Marken verkaufe.
Breslau, den 1. August 1878. [1957]

A. Laugwitz.

Alte Taschenstr. Nr. 21. **Stadtpark,** Alte Taschenstr. Nr. 21.

Am 1. August übernehme ich die Restauration im Stadtpark und werde das Geschäft in volksthümlicher Weise führen, durch kräftige, schmackhafte und billige Speisen den jetzigen Zeiten und Ansprüchen Rechnung tragen und mir durch solide Preise und prompte Bedienung bei Verabreichung von nur vorzüglichen Speisen und Getränken die Zufriedenheit meiner geehrten Gäste zu erwerben bemüht sein. [1924]

Ich bitte ein hochgeehrtes Publikum der Stadt und Umgegend, mein Unternehmen durch zahlreichen Besuch gütigst unterstützen und fördern zu wollen.

☛ Auf meinen kräftigen Mittagstisch mache ich besonders aufmerksam. ☚

Hochachtungsvoll
Louis Graul, Stadtkoch aus Berlin.

Berlin-Kölnische Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem Herr **Otto Fränkel** die General-Agentur Breslau unserer Gesellschaft **niedergelegt** hat und wir unser geschäftliches Verhältniß zu ihm in freundschaftlichster Weise gelöst haben, wir die **General-Agentur Breslau** unserem bisherigen Ober-Inspector Herrn **F. Dalichow** in Breslau übertragen haben.
Berlin, den 1. August 1878.
Berlin-Kölnische Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft.
Die General-Direction.
C. Schürpel.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung beehre ich mich anzuzeigen, daß das Bureau der General-Agentur sich bis auf Weiteres hierselbst
Neue Taschenstraße Nr. 29
befindet, woselbst jede Auskunft gern ertheilt wird. [1973]
Breslau, den 1. August 1878.
F. Dalichow,
General-Agent
der Berlin-Kölnischen Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Oberschlesische Eisenbahn.

Zum Hannover-Magdeburg-Oesterreich-Ungarischen Verbandtarife tritt mit dem 15. August d. J. ein Nachtrag IV in Kraft, welcher geänderte Frachtsätze für Station Neutra der Oesterreichischen Staats-Eisenbahn und neue directe Frachtsätze für den Verkehr mit den Stationen Budapest-Ferenczraros und Budapest-Kelenföld der ungarischen Staatsbahnen, sowie Berichtigungen des Nachtrages III enthält.

Druck-Exemplare desselben sind bei unserer hiesigen Stations-Kasse zu haben.
Breslau, den 29. Juli 1878.

Zum Mitteldeutsch-Ungarischen Getreidetarife vom 1. März 1876 tritt mit dem 1. August d. J. ein Nachtrag VII in Kraft, welcher ermäßigte Frachtsätze für den Verkehr mit Station Mainz enthält und bei unserer hiesigen Stationskasse zu haben ist.
Breslau, den 30. Juli 1878.

Am 1. August d. J. tritt zu Heft Nr. 2 des Mitteldeutschen Verbandtarifs vom 1. November v. J. ein Nachtrag V in Kraft, welcher Frachtsätze für die neu aufgenommenen Stationen Breslau und Sprottau der Oberschlesischen Bahn enthält. [1983]
Druck-Exemplare desselben sind auf den Verbandstationen zu haben.
Breslau, den 30. Juli 1878.

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Submission auf Dachdeckerarbeiten, bestehend aus 3380 qm Pappeindeckung und diversen Klempnerarbeiten für Bauten auf Bahnhof Oppeln,
den 10. August 1878, Vormittags 11 Uhr,
im Bureau, Zimmerstraße Nr. 3.
Bedingungen gegen 1,5 Mark, Zeichnungen zur Einsicht im Bureau.
Oppeln, den 30. Juli 1878. [1968]

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.

Am 15. August d. J. tritt zum Tarif für den directen Güterverkehr zwischen Hamburg ꝛc. und Stationen der Kaiser Ferdinands-Nordbahn ꝛc. vom 1. October 1874 ein Nachtrag XVI. in Kraft, welche einen berichtigten Kilometerzeiger im Verkehr mit Hamburg und Lübeck, sowie Berichtigungen des Nachtrages XV ꝛc. enthält. [1969]
Druckexemplare sind bei unserer hiesigen Stations-Kasse zu haben.
Breslau, den 31. Juli 1878.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Am 1. August d. J. tritt zum Heft Nr. 24/29 des mitteldeutschen Verbandtarifs ein Nachtrag VI in Kraft, durch welchen bestehende Frachtsätze abgeändert, sowie neue Tarifsätze eingeführt werden. [1970]
Dieser Nachtrag gilt zugleich als Ergänzung zu den Tarifheften 1 bis 17 und 21.
Druckexemplare zum Preise von 0,10 M. sind auf den Verbandstationen zu haben.
Breslau, den 31. Juli 1878.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Am 15. September c. tritt zwischen der Breslau-Freiburger Eisenbahn einerseits und der Oberschlesischen, Rechte-Oder-Ufer-, Breslau-Warschauer, Oels-Gnesener, Posen-Creuzburger, Königlichen Ostbahn, Marienburg-Mlawkaer und Ostpreußischen Südbahn andererseits ein neuer Tarif für Niederschlesische Steinkohlen und Coaks nach dem Reform-System in Kraft, welcher größtentheils ermäßigte Sätze enthält. Durch diesen Tarif werden außer Kraft gesetzt die gemeinschaftlichen Tarife der diesseitigen Bahn

1) mit der Oberschlesischen Eisenbahn vom 1. Januar 1875,
2) mit der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn vom 1. Januar 1875,
3) mit der Rechte-Oder-Ufer-, Breslau-Warschauer, Oels-Gnesener und Posen-Creuzburger Eisenbahn vom 1. September 1876,
4) mit der Rechte-Oder-Ufer- und Oels-Gnesener Eisenbahn vom 16. September 1875,
5) mit der Märkisch-Posener Eisenbahn, publicirt im Nachtrag II vom 1. April 1877 zum Verbandstarif vom 1. December 1876,
6) mit der Oberschlesischen und Königlichen Ostbahn vom 1. April 1874 mit sämmtlichen Nachträgen.

Wegen Abgabe von Druckexemplaren wird seiner Zeit weitere Publication erfolgen und ertheilt bis dahin unser Tarifbureau zu Breslau die nöthige Auskunft.
Breslau, den 1. August 1878. [1987]
Für die Verbands-Verwaltungen:
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der Sonntag-Extrazug Breslau-Brieg (ab Breslau 11 Uhr Abends) wird nächsten Sonntag, den 4. August cr., zum letzten Mal abgelassen werden. [1963]
Breslau, den 31. Juli 1878.

Königliche Eisenbahn-Commission.

Derjenige, welcher am 31. Juli c., Vormittags, für 100 Mark Gold Silbergeld einwechseln ließ, wird um gefällige Angabe seines Namens ersucht.

Hahn & Kohn,
[1341] Schloßstraße.

Pless'e! 1982

Der freche, feige Bube, anonyme Zettelschreiber, gemäß Poststempel Gleiwitz vom 29. Juli c., Vorm. zw. 9—10 Uhr, darf sich nur, wenn — was bei seiner perfiden Feigheit und ordinären Denkweise nicht vorauszusetzen ist — satisfactionsfähig ist, zur gebührenden Abführung melden bei der ihm bekannten Adresse.

Ich bin zurückgekehrt und wohne jetzt
Gartenstr. 5, 2. Etage.
Dr. Reich.

Ich habe mich hierselbst niedergelassen und wohne im Hause des Kaufmanns Herrn Sczeponik, Ring-Ecke.
Peiskretscham, im August 1878.
Dr. med. Mucha,
praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. [401]

1373
Klinik
zur Aufnahme und Behandlung für
Hautkranke ꝛc.,
Breslau, Gartenstr. 46c, Sprechst. Vm. 8—9, Nm. 4—5. Privatsprechst. Junkernstr. 33, V. 10—12, N. 2—3½.
Dr. Hönig, dirigirender Arzt.

☛ Künstliche Zähne, ☚
naturgetreu, zu mäßig. Preisen, ohne Herausnahme d. Wurzeln. Schmerzlose Behdl. v. Zahn- u. Mundkrankheiten.
Albert Loewenstein,
jetzt Ohlauerstraße 78, zweite Etage,
☛ Eingang Altbüßerstr. ☚

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [106]
Maximilian Hadra
hierselbst hat die Königl. Kreis-Gerichts-Kasse hier unter Beanspruchung des Vorrechts zur VI. Klasse eine Kosten-Forderung von 3 Mark 30 Pf. und der Kaufmann **Franz Schmidt** zu Leisnig eine Waaren-Forderung von 81 M. 20 Pf. nebst 6 % Zinsen seit dem 22. September 1877 nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist
auf den 5. September 1878,
Vormittags 10½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 15. Juli 1878.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

I. In dem Concurse über das Vermögen des Kürschnermeisters [107]
Franz Franke
zu Breslau ist der Kaufmann Julius Sachs hier, Friedrichstraße 66, zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

II. Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 18. September 1878
einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 25. Juni 1878 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist
auf den 2. October 1878,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Nachstädt, im Termins-Zimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Salzmann, Lent, Poser und Fischer zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 22. Juli 1878.
Königliches Stadt-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 2a der Kleinen Scheitnigerstraße hierselbst, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheitnig, Band 16, Blatt 251, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 85 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuerreinertrag davon 78/100 Thaler, der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 4500 Mark.
Versteigerungstermin steht
am 6. September 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21, im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurtel wird
am 7. September 1878,
Nachmittags 12½ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden. [471]

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragende Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.
Breslau, den 3. Mai 1878.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Triest.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 13 der Fürstenstraße zu Breslau, eingetragen Band 13 Blatt 381 des Grundbuches von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheitnig, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar 49 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 3 Mark 81 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 5450 Mark.
Versteigerungstermin steht
am 30. September 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurtel wird
am 1. October 1878,
Nachmittags 12½ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [105]
Breslau, den 18. Juli 1878.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Triest.

Bekanntmachung.

Die dem Buchhalter **Gustav Frühauf** zu Waldstein, Kreis Glatz, von den Glashüttenbesitzern **Franz** und **Ferdinand Rohrbach** zu Friedrichsgrund, Kreis Glatz, für die unter Nr. 9 des Gesellschafts-Registers eingetragene Firma [263]
Gebrüder F. F. Rohrbach
ertheilte Procura ist erloschen und dies zufolge Verfügung von heut unter Nr. 16 des Procuren-Registers vermerkt werden.
Glatz, den 26. Juli 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Holzverkauf.

Donnerstag, den 8. August cr.,
Vormittags von 9 Uhr ab,
sollen beim Gastwirth Hauk dahier aus den Totalitätsschlägen der Schutzbezirke Friedrichsgrund, Carlsberg, Passendorf und Dörnikau
Nutz- und Brennhölzer
verschiedener Taxklassen, worunter sich auch 600 Stück Stangen II. und III. Klasse befinden, vom Einschlage 1878 gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. [260]
Carlsberg, den 30. Juli 1878.
Der Königl. Oberförster.
J. V.: Scholz.

Eine gewandte Wasch- u. Plättfrau sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. Zu erfragen Gabitzstraße Nr. 90 bei Frau Wescher. [1351]

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **Ferdinand Reinisch** gehörige Bauergut Nr. 8 des Grundbuches von Stannowitz soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 11. October 1878,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. I, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 51 Hektar 71 Ar 30 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 1158 Mark 87 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 192 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [259]
am 12. October 1878,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. I, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.
Ohlau, den 26. Juli 1878.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Methner.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Brauereibesitzer **Alexander Siara** zu Ratibor gehörige, am Zwingerplatz hierselbst belegene Besitzung Band II Blatt 55 des Grundbuches von Kreuzprobstei Ratibor, bestehend aus einem Maschinen-Fabrik-Gebäude, einem Nebenhause, einer Badeanstalt, einem Seitengebäude und einer Garten-Colonnade, nebst einem Antheil an ungetrennten Hofräumen, nach einem Nutzungswerthe von 1062 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation
am 4. September 1878,
von Vormittags 9 Uhr ab,
in unserem Termins-Zimmer Nr. 11 im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages
am 7. September 1878,
Vormittags 11 Uhr,
ebendaselbst verkündet werden.

Auszug aus der Gebäudesteuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau IIc eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [1205]
Ratibor, den 15. Juni 1878.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

In der katholischen Pfarrkirche der Stadt **Schmiegel** soll ein [390]
massiver Hochaltar
in Stuckmarmor gebaut werden. Die Kosten desselben sind auf 5600 Mark veranschlagt. Kostenanschlag, Zeichnung und Bedingungen, sowie Submissions-Offerten sind mit gehöriger Aufschrift bis zum 11. August c., Nachmittags 4 Uhr, bei dem Vorsitzenden Herrn **M. Matuszewski** einzusehen resp. einzureichen.
Der katholische Kirchenvorstand.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:
Credit-Anerkenntnisse.
Amtliche Formulare zu den polizeilichen An- u. Abmeldungen.
Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.
Nachlaß-Inventarien.
Miethsr-Contracte und Verträge.
Miethsquittungsbücher.
Proceß-Vollmachten.
Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen.

Heiraths-Gesuch.

Ich suche für eine geb. Dame, Anfang der 20er Jahre, evang. Conf., Waise mit einem Vermögen von 21,000 Mark, einen Lebensgefährten. Reflectanten wollen ihre werthe Adresse an Frau M. Schwarz in Breslau, Sonnenstr. 14, vertrauensvoll senden.

Für Damen!

Circa 125 Beamte suchen Lebensgefährtinnen. Nähere Auskunft wird sofort mitgetheilt und Anzahl Photographien gegen Einsendung von 3 bis 10 Mark sofort versandt. [1977]
Reinhold Hoffmann,
Grünberg Schles.

Wichtig für Damen.

Beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich binnen einigen Stunden die

amerikanische

Brillant-Glanz-Plätterei

praktisch lehre, und zwar nach so einfacher, noch nie dagewesener Methode. Muster zur Ansicht. Honorar 3 Mark. Schriftlich lehre ich es gegen Einsendung von 1 Mark 50 Pfennig unter strengster Garantie.
Aufenthalt einige Tage. [1337]

Frau Anna Weigel,
Hotel Dresdner Hof, Zimmer 3, erste Etage,
Ecke der Albrechts- und Altbüßerstraße.
Breslau.

Weckelsdorfer Felsen!

Gasthof „zum Eisenhammer" des W. Springer.

Durch den Verlust meines theueren Gatten sehe ich mich in die Lage versetzt, das Geschäft selbst zu übernehmen und wird dasselbe auch von mir in unveränderter Weise fortgeführt werden. Da ich alles aufgeboten habe, um d. Anforderungen d. p. t. Herren Gäste i. jed. Beziehung zu entsprechen, bitte ich, das bisher unserem Hause bewiesene Vertrauen, auch auf mich zu übertragen. [707] Anna Springer, Wittwe.

Bahnhofs-Hôtel Schoppinitz,

zwischen der R.-O.-Ufer- und Oberschl. Eisenbahn.

Indem ich dem reisenden Publikum die ergebene Anzeige mache, daß ich obiges Hotel übernommen habe, diene Folgendes zur Kenntniß: Das Hotel ist vollständig neu renovirt, höchst elegante Fremdenzimmer, comfortabel eingerichtet; vorzügliche Speisen; die solidesten Preise werden berechnet; zu den Zügen wird pünktlich geweckt. Hochachtungsvoll [170]

Siegf. Wachsmann,
früher Bahnhofs-Restaurateur in Laurahütte.
Passagiere werden zu jedem Zuge abgeholt und Gepäck besorgt.

„Reine Natur-Moselweine"

offerirt **Carl Klos, Dominikanerplatz 2.**

Ich kaufe jeden Posten! [1221]
Viertel-, halbe, ganze
Loose Preuß. Lotterie
und zahle pro Viertel statt 9 Mark 27 Mark, also pro Viertel-Loos 18 Mark mehr als der Kostenpreis. Auswärtige erbitte per Postmandat.
Oschatz. Vorwerksstr. 18, parterre.

Ein altes Hadern-Geschäft ist zum 15. September zu übergeben.
Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter N. B. 29. [396]

Ein Rittergut

unweit Krakau und eine Stunde zur Carl Ludwig-Bahn, mit schönen Wiesen und Wald, ist zu verkaufen eventuell gegen ein Haus in Breslau zu vertauschen. [1978]
Offerten sub **L. 2317** befördert Rudolf Mosse in Breslau.

Meine in einer der verkehrsreichsten industriellsten Städte Mittelschlesiens im flottesten Betriebe und besten Bauzustande befindliche

Dampf-Bier-Brauerei

bin ich, Familienverhältnisse halber, gesonnen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Hypothekenstand fest. Anzahlung nach Uebereinkommen.
Näheres zu erfahren unter Chiffre
R. D. Nr. 25
hauptpostlagernd Breslau. [399]

Für eine Leimfabrik mit den besten neuen Einrichtungen zum großen, lohnenden Betriebe, mit gutem Wohnhause in einer großen Stadt und mit gediegener Kundschaft wird ein Käufer oder Compagnon unter sehr günstigen Bedingungen gesucht.
Anfragen werden unter Chiffre G. St. Nr. 31 an die Expedition der Breslauer Ztg. erbeten. [1964]

Eine auswärtige leistungsfähige Bierbrauerei, die hierselbst ein Depot u. Ausschank errichten will, wird höfl. ersucht, ihre Adr. sub D. G. Hauptpost lagernd angeben zu wollen. [1347]

E. R. Dressler & Sohn,

Hofwagen-Fabrik,
Bischofstraße Nr. 7,
empfehlen als neu 6sitzige leichte Wagen mit amerikanischen Verdecken zum Zurückschlagen; von noch guten, gebrauchten Wagen empfehlen: [1701]

1 Pony-Parkwagen für 120 Thlr.
1 Kutschier-Wagen mit Verdeck für .... 140 „
2 gebr. halbgedeckte à .. 150 „
1 Doppel-Kalesche ..... 230 „

Alle Reiseartikel

in allerbesten Fabrikaten, wie

Reisekoffer

für Herren u. Damen. Damenhutkoffer, Hutschachteln, Reisetaschen mit und ohne Einrichtung, Reise-Necessaires, Eisenbahntaschen, Lädeckertaschen, Plaidriemen, Trinkflaschen, wie alle nur erdenklichen Lederwaaren unter Garantie der Haltbarkeit. [1965]
Grösste Auswahl am Platze.

Löwy's
Lederwaarenfabrik,
36 36 Schweidnitzerstr. 36 36
Dreher's Bierhalle.
Auf Firma wie Hausnummer bitte genau zu achten.
36 36 36 36 36 36 36 36 36

Blumenkohl,

[1984] reife

Ananas, Schiffsbrot

zur kalten Schale empfiehlt
Gust. Scholtz,
Schweidnitzerstr. 50.

Java-Dampf-Kaffee,

reinschmeckend, das Pfd. 1 M. 30 Pf.
Oswald Blumensaat,
Neuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Neue Holländische

Jäger-Heringe,

das Feinste der Saison, empfing
OscarGiesser,
Junkernstr. 33.

Frische Rehrücken

von 7 Mark, Rehkeulen von 4 Mark an empfiehlt G. Pelz, Ring 60, im Keller [1354]

Frisches Rehwild,

Rehrücken, Keulen, Blätter empfiehlt
A. Vietze,
[1187] Elisabethstraße 7.

1085

Billig Porzellan.

Flaschen. Schankglas. Messer. Gabeln.
Stammkuffen, auch mit Photographie.
Porzellanmalerei und Glasgravirung.
Schilder in Porzellan, Glas und Blech.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Eine neue nußb. Chiffonière und ein neuer nußb. ovaler Sophatisch sind billig zu verkaufen [1348]
Nicolaistraße 22,
im Holzgeschäft, im Hofe Parterre.

Eine in gutem Stande befindliche **Oelwärmpfanne** suchen zu kaufen.
Offerten mit Angabe des Preises und Größe bitten zu richten an [393]
E. & A. Gebhardt in Sagan.

Tineol,

ein vorzügliches Vertilgungs-Mittel von Wanzen, Flöhen, Ameisen etc., in Schachteln à 25, 50, 75, 100 Pf., [965]

Schwabentod

zur radicalen Vertilgung dieser lästigen Insecten, in Büchsen à 75 u. 150 Pf.,

Spritzmaschinen

dazu à Stück 60 Pf.

Fliegenpapier,

höchst wirksam, à Blatt 5 Pf., empfiehlt in frischer Sendung
S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße Nr. 21.

Eine schwarzbraune Stute, 8 Jahre, 8 Zoll, hochelegant, geritten und gefahren, wegen Fortreise des Besitzers billig zu verkaufen [1339]
Neue Antonienstraße 20/22.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine Kastelanin, bis jetzt in einem großen gräflichen Hause thätig, sucht wegen erfolgten Ablebens des Besitzers zu Michaelis d. J. anderweite Stellung. Dieselbe würde auch gern bereit sein, eine Stellung als **Haushälterin** anzunehmen. Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite. [334]
Offerten unter Nr. 200 postlagernd Station Rauscha bei Kohlfurth.

Ein tüchtiger Liqueur-Reisender, gegenwärtig in einer hiesigen größeren Fabrik thätig, sucht veränderungshalber per 1. October cr. anderweitig Stellung. [1340]
Offerten unter O. G. 32 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für mein **Modewaaren- und Confections-Geschäft** suche ich per 1. Sept. c. einen gewandten **Verkäufer.**
Namslau, den 31. Juli 1878.
[1338] S. Bielschowsky.

Ein j. Mann mit schöner Handschrift, der in einem hiesigen ersten Colonialwaaren-Engros- und Producten-Commiss.-Gesch. die Handlung erlernt hat und daselbst bereits längere Zeit als Buchhalt. serv., sucht per 1. October cr. für **Comptoir oder Reise** anderweitig Stellung. Gefl. Offerten sub F. 33 a. d. Exped. der Bresl. Ztg.

Einen tüchtigen, jungen Mann, der in einem Getreide-Geschäft in der Provinz bereits thätig war, sucht per sofort S. Weil, Crossen a. O.

Einen

Brennerei-Verwalter,

welcher mit dem neuesten Verfahren bekannt ist,

suche ich

zum 1. October. [1926]
Casimir bei Ober-Glogau.
von Prittwitz.

In einem Band-, Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft sucht ein junger Mann per 1. October als **Lagerist** Stellung. Gefäll. Offerten beliebe man unter A. B. 10 postlag. Sorau NL. niederzulegen. [1335]

Ein Wirthschafts-Beamter,

verheirathet, ohne Familie, mit guten Attesten, als Einjährig-Freiwilliger bei der Cavallerie gedient, sucht sofort oder 1. October Stellung. Auf Wunsch kann Caution gestellt werden.
Gef. Offerten bef. sub L. 30 die Exped. der Breslauer Ztg. [397]

Für einen jungen Mann, welcher mehrere Jahre in der Correctur einer hiesigen Zeitung thätig war und gut empfohlen ist, wird eine **Schreibstelle** gesucht. Offerten erb. Rosenthalerstraße 1a, 3. Etage l. [1966]

Ein gew., nücht., cautionsfähiger **Hotel-Kellner,** mit guten Zeugnissen und Empfehlungen versehen, sucht zum 15. d. Mts. ein anderweitiges **Engagement.**
Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre M. G. No. 34 an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [400]

Für meine Tuch- und Modewaaren-Handlung suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern.
Creuzburg OS. [398]
Bernhard Prager.

Für mein Tuch-, Manufacturwaaren- und Garderoben-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt oder auch zum 1. September c. einen der polnischen Sprache mächtigen [395]

Lehrling.

M. Jaroslaw in Creutzburg OS.

In meinem Mode- u. Kurzwaaren-Geschäft findet [1976]

ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, unter günstigen Bedingungen sofort Unterkommen. Polnische Sprachkenntniß erwünscht.
Medzibor i. Schl. J. Wartenberg.

Ein junger Mann, gew. Secundaner, sucht unter bescheidenen Ansprüchen als Lehrling ein Unterkommen.
Gef. Offerten sub Chiffre R. 710 postlagernd Ohlau. [392]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Oderstraße 14 ist per October eine Wohnung zu 190 Thlr. zu vermiethen. Näh. daselbst 2. Etage.

Ernststraße Nr. 5

ist die hochelegante dritte Etage, bestehend aus sechs Zimmern, Bade- und Mädchenstube, nebst Gartenbenutzung bald oder per 1. October d. J. zu vermiethen. [1343]
Näheres zu erfahren Museumplatz Nr. 6 im Comptoir.

1342

Bischofstraße 10

ist die 1. Etage für 275 Thlr., die 3. Etage für 190 Thlr. pro Anno bald resp. 1. October zu verm. Auskunft bei **Einicke,** Ketzerberg 9, 1. Etage.

Blücherplatz 9

ist die 4. Etage (3 Zimmer, Cabinet, Entree, Küche, Mädchengel., Closet u. Zub.) pr. 1. Oct. c. zu verm. [1431]

Tauentzienstr. 62b, Ecke Bahnhofstraße, ist die 1. Et., 9 Zm., Cb. etc., ganz od. getheilt, zu vermiethen.
Auskunft bei Kfm. Pelz. [1962]

Wegen Versetzung ist den 1. October **Berlinerstraße 5** die 3. Etage, bestehend in 6 Stuben, Cab., vielem Beigelaß und Gartenbesuch mit 1 Laube, zu vermiethen. Näh. Berlinerstraße 5, parterre beim Wirth. [1858]

Sofort zu vermiethen:

eine Restauration Bismarckstr. 29.
Näheres im 1. Stock b. d. Vicewirth.

Schweidnitzerstr. 27,

vis-à-vis dem Theater,
ein großes

Geschäftslocal

per 1. October zu vermiethen.
Näheres Ring Nr. 32 bei
[1972] **Moritz Sachs.**

Nicolai-Stadtgraben Nr. 4D

die Hälfte der 3ten Etage zu vermiethen. [1352]

In der ersten Etage des Wallstraßenflügels der Neuen Börse (Wallstraße 6) werden die bisher von der Telegraphie innegehabten Räumlichkeiten zu [1986]

Comptoiren

umgebaut, welche wegen ihrer äußerst günstigen Lage (— in der Börse, in unmittelbarster Nähe des Postamts und des Filial-Telegraphenamts —) den Herren Kaufleuten einschläglicher Branchen besondere Vortheile bieten. Einige von den herzustellenden Zimmern würden sich auch als **Musterlager** oder als

Comptoir eines Rechtsanwalts

bestens eignen. Die Vermiethungsbedingungen und der Plan des Umbaues sind einzusehen im Bureau des Dr. Eras, Neue Börse, Promenadenflügel, I. Stock.

Zur Lagerung

von Gütern und Möbeln auf beliebige Zeit und unter coulanten Bedingungen empfehlen wir unsere zu diesem Zwecke disponiblen Speicherräume Neue Oderstraße Nr. 10. [1956]
Breslauer Lagerhaus.

Breslauer Börse vom 1. August 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,50 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,50 B
do. cons. Anl.	4	96,50 bz
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,50 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	144,50 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,40 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,75 à 80 bz
do. Lit. A....	3½	85,25 bz
do. altl.......	4	97 G
do. Lit. A....	4	95,35 bzG
do. do.	4½	102,25 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,90 B
do. do.	4	II. 95,20 G
do. do.	4½	102,25 B
do. (Rustical).	4	I. —
do. do.	4	II. 95,25 G
do. do. ...	4½	102,00 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,30 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,80 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,50 bz
do. do.	4½	101,50 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	95 à 5,10 bz
do. do.	5	99,10 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	56 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	58 bz
do. Goldrente	4	65,25 G
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	59,00 bzB
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	67,00 G
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	85,40 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	69 à 9,50 bzG
Obschl. ACDE.	3½	130,50 bzB
do. B........	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	108,50 bzG
do. St.-Prior..	5	112,25 G
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	92 B, G 97,00 B
do.	4½	98,50 B
do. Lit. H.	4½	96,00 B
do. Lit. J.	4½	96,00 B
do. Lit. K.	4½	96,00 B
do.	5	101,90 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,70 G
do. Lit. C. u. D.	4	94,25 bzB
do. 1873.....	4	92 à 2,05 bz
do. 1874.....	4½	100,50 bzG
do. Lit. F. ...	4½	101,00 G
do. Lit G. ...	4½	100,50 B
do. Lit. H. ...	4½	101,40 B
do. 1869.....	5	101,55 B
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,60 G
R.-Oder-Ufer ..	4½	100,40 bzG

Wechsel-Course vom 31. Juli.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,50 bz
do. do.	3½	2M.	168,00 G
Belg.Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	4	kS.	20,37 bzB
do. do.	4	3M.	20,25 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,15 bzG
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	215,75 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	175,60 bz
do. do. .	4½	2M.	174,25 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke		[bz
Oest. W. 100 fl.	176,85 bzB	ult. 175,85à95
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	[bzB 216,35à40	ult. 217,35 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	107,50 bz	—
Lombarden ...	4	—	ult. 136 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 473,50 à 74 bz
Rumän. St.-Act.	4	32 à 1,75 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	68 à 68,75 bzG	—
do. Wechsl.-B.	4	78,00 bzG	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	95,25 bzB	—
do. Bodencrd.	4	93,50 à 95,00 bzB	—
Oesterr. Credit	4	467 G	ult. 467à68à66,50 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	54,75 bzG	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	30,25 bz	30,25 bz
Laurahütte	4	83,65 à 80 bzB	ult. 83,25 à 82 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	40,50 bzG	40,50 bzG
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	67,50 bzG	67,50 bzG
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 1. August

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	771,4	15,0	SSW. still.	wolkenlos.	See ruhig.
Kopenhagen	763,9	19,8	N. leicht.	heiter.	
Stockholm	766,3	17,3	NNO. mäßig.	heiter.	
Haparanda	767,4	17,0	SW. leicht.	bedeckt.	
Petersburg	763,6	14,0	NNO. still.	heiter.	
Moskau	761,9	16,1	W. still.	halb bedeckt.	
Cork	769,1	17,2	O. mäßig.	halb bedeckt.	Seegang leicht.
Brest	767,0	17,0	O. mäßig.	wolkenlos.	Seegang leicht.
Helder	769,3	16,0	N. leicht.	wolkig.	
Sylt	767,5	16,3	NNW. frisch.	wolkig.	
Hamburg	766,4	17,9	NW. frisch.	wolkenlos.	Dunst.
Swinemünde	763,7	17,3	NO. schwach.	bedeckt.	Seegang leicht.
Neufahrwasser	761,6	15,2	NNO. schw.	wolkig.	Nachts Regensch.
Memel	762,4	16,0	NNO. mäßig.	halb bedeckt.	See ruhig.
Paris	767,8	16,8	ONO. mäßig.	wolkig.	
Crefeld	768,4	15,0	N. leicht.	bedeckt.	
Carlsruhe	767,5	16,7	O. leicht.	wolkenlos.	Thau.
Wiesbaden	767,6	16,5	NO. still.	wolkenlos.	Thau.
Kassel	767,5	17,0	N. still.	wolkenlos.	
München	767,2	14,4	NW. leicht.	bedeckt.	
Leipzig	765,0	16,3	NW. mäßig.	wolkig.	
Berlin	763,8	16,3	N. leicht.	bedeckt.	
Wien	—	—	—	—	
Breslau	760,4	12,6	NW. frisch.	Regen.	

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Maximum verschiebt sich langsam ostwärts. Bei wenig veränderten Wind- und Temperatur-Verhältnissen herrscht über den britischen Insel, Skandinavien und West-Deutschland größtentheils heiteres, in Ost-Deutschland bewölktes oder regnerisches Wetter.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.